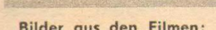
NR. 11/54
BERLIN
30 PF.

DER FILM SPIEGEL

Fernandel als
„Bäcker von Valorgue"

AUS DEM INHALT


Bilder aus den Filmen:


Das geheimnisvolle Wrack


Herz der Welt


Gefährliche Fracht


Verbotene Spiele


Eine Modeplauderei

Die Meister des italienischen Films stehen auf der Seite des Volkes

Das italienische Gegenstück zu John Parnell Thomas, dem bekannten amerikanischen Senator, der vor einigen Jahren an die Spitze jener Kommission gestellt wurde, die den Auftrag hatte, das „Umstürzlertum" in Hollywood auszurotten, heißt Ermini. Dieser christliche Demokrat, ein Draufgänger von engem Horizont, ist in jeder Hinsicht ein würdiger Zeitgenosse McCarthys. Von dem Tag an, da ihn die Regierung Scelba zum Unterstaatssekretär für das Schauspielwesen ernannte, hatte er sich in den Kopf gesetzt, mit dem realistischen Film aufzuräumen. Er eröffnete eine heftige Offensive, erließ Filmverbote im reinsten Inquisitionsstil und brachte es fertig, die italienische Filmindustrie in eine Krise zu stürzen. Aber am Ende, und darauf kommt es an, konnte er keineswegs von sich sagen: „veni, vidi, vici" („ich kam, sah und siegte"), wie er sich das wohl gedacht hatte, denn inzwischen haben die italienischen Filmschaffenden gemeinsame Front gemacht und widersetzen sich der Einführung von „Ausnahmebestimmungen politischer Natur, die eine Verhöhnung der Demokratie und in erster Linie der Kultur wären".

Die Offensive des Herrn Ermini begann mit einem Artikel, der in einer der größten regierungsfreundlichen Wochenschriften Italiens, „L'Europeo", erschien und der in der Enthüllung gipfelte, daß „von den vierzehn bedeutendsten Regisseuren des Landes vier Mitglieder der Kommunistischen Partei Italiens sind (de Santis, Lizzani, Monicelli und Visconti) und daß vier andere (Antonioni, de Sica, Germi und Lattuada), wenn auch mit verschiedenen Schattierungen, zu jener Gruppe von Italienern gehören, die mit den Parteien Togliattis und Nennis sympathisieren". Die Regierung zeigte sich alsbald an der Angelegenheit interessiert und ließ nach einer ihrer Sitzungen verlautbaren, daß sie den Beschluß gefaßt habe, solchen Künstlern keine „Vergünstigungen" mehr zu gewähren, die sich zum Sprachrohr sogenannter umstürzlerischer Propaganda machen.

Um welche „Vergünstigungen" geht es hier? In Wirklichkeit schenkt die Regierung dem Film gar nichts, sondern sie gibt nur in einigen Fällen einen Teil der Steuergelder zurück. Zwei eigens zu diesem Zweck eingerichtete Sachverständigenausschüsse prüfen gegenwärtig in erster und zweiter Instanz die Filme und können eine Steuerrückzahlung von 10 oder 18 Prozent festsetzen, je nachdem es sich um gute oder um künstlerisch besonders wertvolle Filme handelt. Damit nehmen also die Repressalien ihren Anfang: Bei „umstürzlerischen" Filmen, das heißt bei Filmen, in denen die Wirklichkeit realistisch gestaltet ist, wie etwa in den Filmen „Der Weg der Hoffnung" oder „Fahrraddiebe" wird also nicht eine Lire mehr zurückerstattet werden.

Wenn nun die Produzenten die gesamten Kosten tragen und auf „Vergünstigungen" verzichten, dann beginnt die Zensur in Aktion zu treten. Diese hat in der letzten Zeit mit geradezu drakonischer Strenge gewütet. Hat sie doch sogar eine Filmkomödie wie „Toto und Carolina" verboten, einen Film, in dem der köstliche Toto, einer der besten Komiker Italiens, einen jener Polizisten des Scelba-Systems darstellt, die darauf schwören, daß die ganze Menschheit nur aus zwei Kategorien besteht: aus Verbrechern und aus zukünftigen Verbrechern. Gefestigt in dieser Weltanschauung lebt er seinen ruhigen Tag, bis zu dem Augenblick, da er im Verlauf einer Razzia in „Villa Borghese", dem schönsten Park Roms, Carolina (Anna Maria Ferrero) verhaftet, die er für eine Prostituierte hält. Auf dem Polizeirevier wird das Mädchen ohnmächtig. In einer Anwandlung von Verzweiflung hatte sie in „Villa Borghese" einen Selbstmordversuch unternommen; ihr Schicksal ist traurig, sie ist verführt und verlassen worden. Man beschließt, daß Toto sie den Eltern oder dem Dorfpfarrer zurückbringen soll. Nun beginnt der köstlichste Teil des Films mit der tragikomischen Odyssee des Polizisten und des Mädchens durch ländliche Gegenden, in deren Verlauf eine Reihe hervorragend charakterisierter, lebendig und interessant gestalteter Personen ins Spiel kommen, angefangen von den Eltern des Mädchens, die nichts mehr von ihr wissen wollen, bis zum Pfarrer und bis zu einem kleinen Dieb, dem Toto die Freiheit verspricht für den Fall, daß er Carolina heiratet. Am Ende glaubt Toto selbst nicht mehr, daß die Menschheit einzig und allein aus Verbrechern besteht, und nimmt das Mädchen zu sich ins Haus.

Dieser kleinen Filmkomödie wollte die Zensur 35 Schnitte aufzwingen; da es ihr nicht gelang, verbot sie kurzerhand den von Monicelli gedrehten Film. Eine ähnliche Gefahr schwebt über „La Romana" (einem Film Zampas, der noch in Produktion ist), weil in ihm ein Spitzel der faschistischen Geheimpolizei auftritt.

Die durch solche Bedrohung verschiedenster Art geschaffene Lage der italienischen Filmproduktion hat sich mit der Zeit aufs äußerste zugespitzt. Die „Ponti-De Laurentis", die größte der Filmgesellschaften, hat angekündigt, daß sie nur noch die in Arbeit befindlichen Filme zu Ende drehen und keine weiteren herstellen wird, bis die Lage nicht einwandfrei geklärt ist. Ähnliche Verlautbarungen gaben, wenn auch auf inoffiziellem Weg, die Gesellschaften „Lux" und „Titanus" heraus. Dann begann die Presse unter Führung der fortschrittlichen Zeitungen gegen die Bedrohung des Filmschaffens Stellung zu nehmen. Damit war das Problem in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestellt. Der „Europeo", der diese McCarthy-Kampagne eingeleitet hatte, mußte den Rückzug antreten und das Verbot des Films „Toto und Carolina" ablehnen, indem er zugab, diese Maßnahme bedeute, daß „man von heute an in Italien keine Filme mehr drehen kann, deren Handlung sich in unserem Lande abspielt, und daß man wie zur Zeit des Faschismus sich der Fiktion bedienen muß, sie im Ausland spielen zu lassen". Produzenten, denen man gewisse Regisseure an Stelle anderer aufzwingen wollte, nannten das Kind beim Namen. Sie stellten fest: „Hinter dem Kampf gegen den kommunistischen Einfluß im Filmschaffen verbirgt sich nur der Ärger über die großen wirtschaftlichen Erfolge unserer Filme auf allen bedeutenden Märkten der Welt." Pietro Germi, der Regisseur des Films „Der Weg der Hoffnung", Mitglied der sozialdemokratischen Partei und nicht der Partei Nennis, wie der „Europeo" schrieb, hat in einem Artikel Stellung genommen, in dem er unter anderem sagt: „Für die Regierung sind meine Filme kommunistenfreundliche Filme. Warum? Weil sie sozialen Inhalt haben und vom Leben der armen Leute, der Bauern und hungernden Bergarbeiter berichten. Für jene Kreise (die Regierungskreise) ist es klar, daß die Verteidigung der armen Leute ausschließlich Sache der Kommunisten ist. Wie denkt Saragat (der Führer der rechten Sozialdemokraten) darüber?" Und Alessandro Blasetti, ein anderer berühmter Regisseur, schrieb: „Wenn man gewisse Leute hört, macht der gesamte italienische Film das Spiel der Kommunisten. Wir, die wir heute protestieren, wären ausgemachte Dummköpfe. Aber diejenigen, die uns mit diesem Schimpfwort bezeichnen, würde ich als überschlaue Schädlinge bezeichnen." Und nochmals Pietro Germi: Wir haben es zu tun mit „unheilverkündenden Vorpostengefechten des McCarthysmus, mit seinen schwarzen Listen und allem, was dazugehört; mit erpresserischer Absicht werden gesetzlich vorgesehene Kredite und Steuerbegünstigungen willkürlich zugesprochen oder abgelehnt; in der gleichen Richtung arbeitet die maximal rückständige faschistische Zensur mit allen Mitteln der Einschüchterung und ist bestrebt, unsere Arbeit in Mißkredit zu bringen. Mit der raffinierten Anwendung all dieser gut aufeinander abgestimmten Druckmittel soll erreicht werden, daß aus unseren Filmen jegliches kritische und soziale Aufbegehren, jedes Freiheitsgefühl ausgemerzt wird."

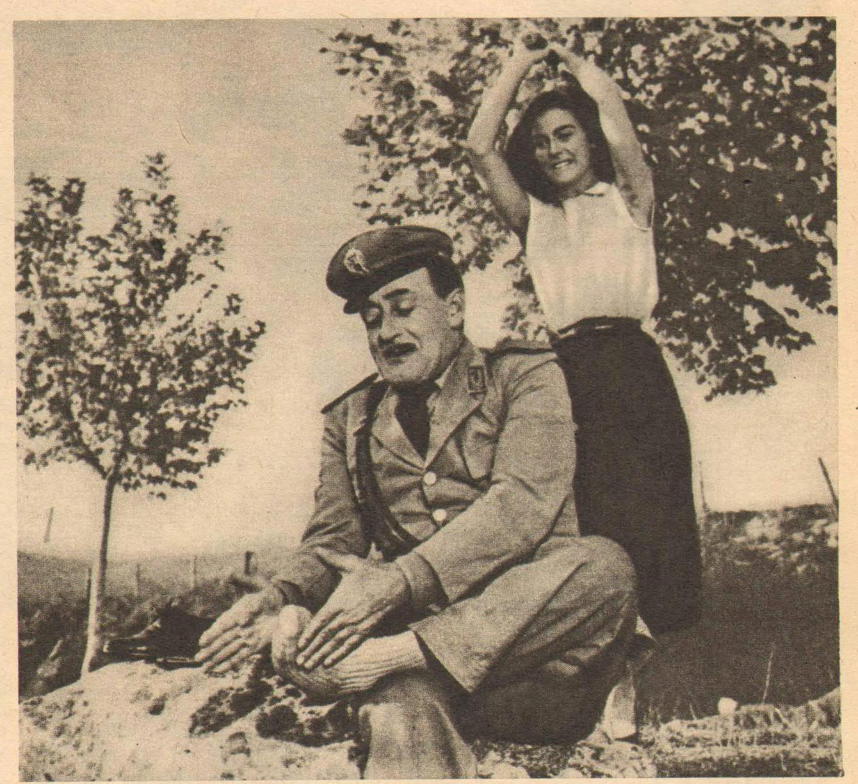


Gina Lollobrigida in dem neuen Film: „La Romana", der von einem Verbot der italienischen Zensur bedroht ist, weil er Zustände der faschistischen Zeit schildert

Es ist ein bleibendes Verdienst der italienischen Filmschaffenden, daß sie die Gefahr dieser Machenschaften erkannt haben und daß sie einig sind in ihrer Abwehr. Vor einigen Tagen fand in Rom im Club der Filmschaffenden eine außerordentliche Tagung statt, in deren Verlauf Schauspieler und Regisseure ohne Ausnahme jeden Versuch einer nachteiligen Behandlung von Filmen aus ideologischen und politischen Gründen entschieden verurteilten. Die Filmschaffenden erhoben ihre Stimme dagegen, „daß man unter Berufung auf die gesetzliche Verteidigung der italienischen republikanischen Verfassung den Gedanken vom Fortbestand des Staates entstellt bis zur Unmöglichmachung jeder Kritik an einer Vergangenheit, über die die Geschichte bereits ihr Urteil gesprochen hat". Die Künstler bekräftigten ihren Willen „zum Kampf für ein freies, demokratisches Filmschaffen, dessen industrielle Stärke auf dem Vorrang höchster künstlerischer Qualität begründet sein muß, der der italienische Film seinen Welterfolg verdankt". Auf dieser Tagung waren alle großen Filmkünstler anwesend, von Gina Lollobrigida und Massimo Girotti bis zu den Regisseuren Visconti, de Santis, Lizzani, Zampa, Blasetti und Vergano.

So wurde McCarthy an den Toren von Cinecittà, dem Babelsberg von Rom, aufgehalten, und der christlich-soziale Ermini, der italienische John Parnell Thomas, sah sich gezwungen, langsam zu treten und seinen Vormarsch abzubrechen, in dessen Verlauf er die anrüchigen Methoden der Inquisition in den Filmateliers einzuführen gedachte. S. Se.

Übersetzung aus dem Italienischen: H. R.



Wegen „Beleidigung der Moral, der Religion und der Wehrmacht" verbot die Zensur in Italien den Film „Toto und Carolina", in dem der volkstümliche neapolitanische Komiker Toto und die anmutige Anna Maria Ferrero spielen



Ein Bild aus dem japanischen Nachkriegsfilm „Kinder des Krieges". Die amerikanische Besatzung hat ihre Lebensweise in Tokio eingeführt, und die Segnungen ihrer „Kultur" ausgebreitet. In den nächtlichen Straßen betteln Kinder: „Kauft Blumen ...!" „Gebt ein paar Cent für mein Hündchen ...!"



Die ganze Klasse fühlt sich betroffen, wenn die beiden „Störenfriede" Schorsch und Franz immer wieder Unruhe in den Unterricht bringen. Wie die Kinder ihre Freunde erziehen und wie die kleinen Außenseiter freudig den Weg zur Gemeinschaft finden, das wurde zu einem beglückenden Erlebnis in dem farbigen Kinderfilm der DEFA, der mit realistischer Meisterschaft die optimistische Atmosphäre unserer neuen Schule und das glückliche Leben der Kinder in einer kleinen Stadt der Deutschen Demokratischen Republik schilderte. Das Drehbuch der „Störenfriede" schrieben Hermann Werner Kubsch und Wolfgang Kohlhaas

Die Kinder der Welt *im Film*

Ein kleines japanisches Mädchen mit traurigen Augen steht an der Straßenecke. Neben ihm grelle amerikanische Reklame. Um den Hals trägt das Kind ein Schild mit wenigen, aber erschütternden Worten „... ihren Vater hat sie im Koreakrieg verloren".

Mutige japanische Künstler schufen den Filn. „Kinder des Krieges". Er ist eine aufrüttelnde Anklage gegen Rassenhaß und Kriegshetze, nicht verzagend vor einer angeblichen Unabwendbarkeit, sondern zutiefst optimistisch, weil die große Kraft der Völker spürbar ist, die jedes Unheil meistern kann. Der Film gestaltet das Schicksal jener Kinder, die zu den unmittelbaren Opfern der amerikanischen Politik zählen.

Wohl stehen Kinder im Mittelpunkt des Geschehens, doch richtet sich der Film vornehmlich an die Erwachsenen. An die Menschen, die das Leben der Kinder bessern können. So kann man hier nicht unbedingt von einem Kinderfilm sprechen. Sicher werden ihn viele Kinder sehen und wie die Erwachsenen erschüttert sein. Es ist jedoch ein Film über Kinder.

Viele fortschrittliche Regisseure in den kapitalistischen Ländern drehen seit einigen Jahren Filme über das Leben der Kinder und Jugendlichen ihrer Länder. Mögen im einzelnen die Gründe dafür verschieden sein, eines ist jedoch sicher: sie greifen dort den Kapitalismus an, wo er für die Allgemeinheit die am deutlichsten zu erkennenden antihumanen Züge trägt.

Nicht jeder Regisseur, nicht jeder Filmautor, der die Schicksale von Kindern oder Jugendlichen gestaltet, hat den Mut, der bitteren Wirklichkeit ins Auge zu sehen und der Wahrheit die Ehre zu geben. So entstehen auch viele Filme, die aus der fürchterlichen Lage die Flucht in das nur persönliche, vereinzelte Glück, in den glücklichen Zufall suchen, um zu einem „happy end" zu kommen. Aber auch bei diesen Filmen ist heute die starke Gesellschaftskritik zu erkennen, wenn sie auch verschleiert ist.

Erinnern Sie sich noch an Shirley Temple? Ein zuckersüßes Wesen mit langen Locken plapperte so gescheite Dinge, daß Onkel und Tanten in hellste Begeisterung gerieten. Vor allem amerikanische Produzenten lieben es, dem Publikum solche Pseudo-„Kinderfilme" vorzusetzen. All das, was das Kindsein in seiner ganzen Schönheit ausmacht, muß der Schablone weichen. Kitschige Sentimentalität und Verlogenheit in der Darstellung des Lebens wird als Ersatz für das Bild des wirklichen Lebens geboten.



Und hier die zukunftsfrohe, wagemutige Jugend der Sowjetunion in dem berühmten Film „Timur und sein Trupp". Nach dem vielgelesenen Jugendbuch von Arkadi Gaidar gedreht. schildert er die Geschichte einer Gruppe „Junger Pioniere" im Krieg, die überall, wo Hilfe gebraucht wird, zur Stelle ist. Der Film löste solche Begeisterung aus, daß seine Helden zum Vorbild einer Timurbewegung wurden, an der sich in der Zeit des großen Krieges Millionen sowjetischer Jungen und Mädchen beteiligten. Der Regisseur dieses unvergeßlichen Kinderfilmes war A. Rasumni



Eine Szene aus einem der hervorragendsten Filme, die während der letzten Jahre in Frankreich über Kinder und ihre Schicksale geschaffen wurden. Hier sind Kinder des letzten Krieges, die auf den langen Todesstraßen Vater und Mutter verloren und als Waisen einer ungewissen Zukunft entgegengingen. Sie sahen nichts als Mord und Zerstörung. Ein kleines Mädchen ist es, das in René Clements „Verbotenen Spielen" mit einem Jungen Tiere tötet und einen Friedhof mit Kreuzen und Kränzen anlegt und pflegt. Das sind ihre kindlichen Spiele, die die Erwachsenen nicht verstehen können, obwohl sie es doch waren, die zu gewissen Zeiten den Kindern gezeigt haben, daß sie töten konnten, ohne zu denken ... Der Film ist der Appell eines ernsten Filmkünstlers an die Menschheit, den Frieden zu erhalten

Aber es gibt auch echte Filme für Kinder, in denen kindhafte Probleme voll verständlich für Kinder dargestellt werden. Es ist doch natürlich, daß es keine eigene, von der Umgebung unabhängige „Kinderwelt" geben kann. Die Kinder leben mit in der Welt der Erwachsenen, und ihre Probleme müssen auch immer in einem Zusammenhang mit der Welt der Großen stehen.

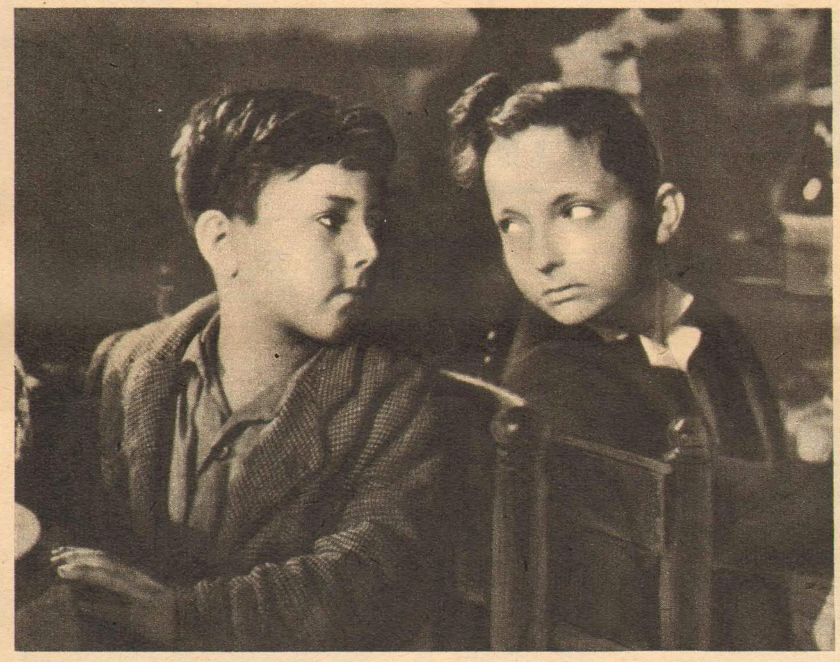
In einer ganzen Reihe ausgezeichneter Filme für Kinder wird diese Erkenntnis angewandt, und wer einmal in einer Kindervorstellung den Jubel und die Begeisterung miterlebt hat, der weiß, wie dankbar diese Zuschauer sind. Die sowjetischen Filme „Es blinkt ein einsam Segel" und „Timur und sein Trupp" können geradezu als Musterbeispiele für Kinderspielfilme hingestellt werden. Echte, aus dem Leben gegriffene kindhafte Probleme werden mit künstlerischer Meisterschaft gestaltet und dabei in der Auswirkung eine wichtige und wertvolle Erziehungsarbeit geleistet.

Nichts würde natürlich dem Kinderfilm mehr schaden, als der erhobene pädagogische Zeigefinger! Die sowjetischen Filmgestalter zeigen das Leben so, wie es wirklich ist und kommen gerade dadurch zu einer starken Wirkung. Die Kinder wollen große Taten erleben und vollbringen; sie wollen gesunde Romantik, sie wollen auch lachen und fröhlich sein

Es ist selbstverständlich, daß die sowjetischen Kinderfilme, die Filme der Volksdemokratien und der DEFA andere im Leben der Kinder bestehende Probleme behandeln, als die Filmwerke der fortschrittlichen Künstler der kapitalistischen Länder. Weil das Leben in den einzelnen Ländern verschieden ist, müssen es auch die Filme sein, wollen sie den Anspruch auf Realismus erheben. Das schwere soziale Problem der verwahrlosten Jugend der kapitalistischen Länder ist aus unserem Leben verschwunden. Bei uns kann es zum Beispiel kein echtes Problem sein, daß Kinder etwa die Schule nicht regelmäßig besuchen können, weil sie den Eltern bei der Arbeit helfen müssen.

Ja — gibt es denn bei uns wirklich noch „Konflikte"? Niemand kann es leugnen. Im DEFA-Film „Die Störenfriede" werden echte Konflikte aus dem Leben unserer Kinder gestaltet. Die beiden kommenden Filme der DEFA, die vornehmlich für Kinder und Jugendliche bestimmt sind, „Das geheimnisvolle Wrack" und „Aktion B", erzählen erregende Geschichten, die unmittelbar der Wirklichkeit entnommen sind. Sie sind abenteuerlich und romantisch, spannend von Anfang bis zu Ende. Selbstverständlich werden auch die Erwachsenen die gleiche Freude an den Filmen haben wie die Kinder. Denn sie erleben ja die Gegenwart mit ihren Kindern und merken auch da, daß das Leben anders geworden ist und sich beständig zum Guten hin ändert.

Kubisch



Unsere Liebe gehört dem kleinen Römer Bruno aus de Sicas Meisterfilm „Fahrraddiebe". Er hat mit seinem Vater den schweren Tag verlebt, an dem die Hoffnung auf Arbeit mit der vergeblichen Jagd nach dem lebensnotwendigen, aber gestohlenen Fahrrad endet. Die Suppe in der Osteria schmeckt ihm nicht mehr, als ihm der unverschämte Blick eines aufgeputzten Bengels vom Nebentisch begegnet



„Das weiße Kaninchen" ist der Titel des ersten chinesischen Kinderfilms, der unter der Regie von Sung Wei Schi vor kurzem in den Filmateliers von Peking fertiggestellt wurde. Das Drehbuch folgt einer sowjetischen Dichtung von Serge Michalkow. Alle Welt wird begeistert sein von dem anmutigen Spiel der Kinder Volkschinas, in dem sich wahrhaft das künstlerische Genie einer ewig jungen Nation spiegelt

NACHRICHTEN

Die VIII. Internationalen Filmfestspiele in Karlovy Vary finden in der Zeit vom 11. bis 25. Juli statt. Unter der Losung „Für Frieden und Freundschaft unter den Völkern" werden die besten Filmwerke aus der ganzen Welt aufgeführt und von einer internationalen Jury beurteilt. Für die besten Filme sind Preise vorgesehen. Während des Filmfestivals finden in Karlovy Vary zahlreiche Filmausstellungen statt. Auch in dem bekannten tschechoslowakischen Kurort Marianske Lazne werden in der gleichen Zeit für die in- und ausländischen Kurgäste Festivalfilme vorgeführt.

Im Anschluß an das große internationale Filmereignis finden vom 25. Juli bis 15. August in allen Kreisen der Tschechoslowakischen Republik die ebenfalls bereits zur Tradition gewordenen Filmfestspiele für die Werktätigen statt.

Die Auslandsabteilung der DEFA hat neben den schon angekündigten Filmen „Moulin Rouge", „Ruy Blas" und „Schuhputzer" (Schuschia) den tschechoslowakischen Film „Mond über dem Fluß", den ungarischen Film „Hellerchen", sowie die westdeutschen Filme „Vergiß die Liebe nicht", „Salto mortale" und „Der träumende Mund" zur Aufführung in den Filmtheatern der DDR erworben.

Ein Aufnahmekollektiv des DEFA-Studios für Wochenschau- und Dokumentarfilme drehte auf dem 1000 BRT großen Trawler ROS 206, einem der größten Schiffe unserer Hochseefischereiflotte, einen Dokumentarfilm über die 18 Tage währende Fangreise auf Dorsch und Kabeljau in der nördlichen Barentsee unter dem Titel: „Zwischen Grönland und Alex". Das Drehbuch schuf Heinrich-Greif-Preisträger Karl Gass. An der Kamera: Hans Dumke.

Der Dokumentarfilm von den Skiweltmeisterschaften in Falun und Are (Schweden), betitelt: „In einer Spur", geht seiner Vollendung entgegen und wird in Kürze in den Filmtheatern der Deutschen Demokratischen Republik aufgeführt.

In einem umfassenden Filmstreifen wurde von einem Aufnahmekollektiv der IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands festgehalten. Regie führen Karl Gass und Wernfried Hübel, die auch das Drehbuch gestalteten.

Im Filmstudio Kiew werden zahlreiche neue Filme vorbereitet. Der Schriftsteller J. Jaroslawski schreibt nach Nikolai Ostrowskis berühmtem Roman „Wie der Stahl gehärtet wurde" ein Drehbuch. Dem Leben der sowjetischen Seeleute ist der Film „Schiffe fahren aufs Meer" gewidmet. Von der Hilfe der Sowjetunion für die von der Überschwemmung Betroffenen in anderen Ländern wird der Film „Der gefährliche Weg" berichten. Den heldenhaften Kampf um die Ukraine schildert der Film „Die Stadt am Meer", dessen Drehbuch V. Beljajew und M. Blejman schrieben. Ein Thema aus dem Leben der sowjetischen Intelligenz behandelt der Film „Kandidat der Medizin". Drehbuchautor des Films ist L. Nemenow.

Weltfriedenspreisträgerin Wanda Jakubowska bereitet die Dreharbeiten für den Film „Atlantische Sage" vor, der in Frankreich, Deutschland und Vietnam spielen wird. Der Held des Films ist ein deutscher Soldat, der nach dem zweiten Weltkrieg in die Fremdenlegion eintritt, am Krieg in Vietnam teilnimmt, in Gefangenschaft gerät und nach seiner Entlassung nach Deutschland zurückkehrt. Im Berliner Westsektor wird er gefangengenommen. Es gelingt ihm aber zu entkommen. In einem Bunker des ehemaligen „Atlantikwalls" verbirgt er sich und wird von der französischen Bevölkerung versorgt. Das Drehbuch des Films entstand nach einem Roman Miroslav Zulavskis.

Unter der Leitung des französischen Regisseurs Louis Daquin begannen in den Ateliers am Rosenhügel die Dreharbeiten zu dem Farbfilm „Bel ami" nach Maupassants Novelle. Das Buch zu dem Film schrieben der Regisseur Louis Daquin, Roger Vailland und Vladimir Pozner. Erster Kameramann ist Nicolas Hayer. Der Film, der in zwei Versionen, deutsch und französisch, gedreht wird, ist mit Johannes Heesters, Gretl Schörg, Antje Weißgerber, Christl Mardayn sowie den französischen Schauspielern Jean Danet, Anne Vernon und René Faure in den Hauptrollen besetzt.

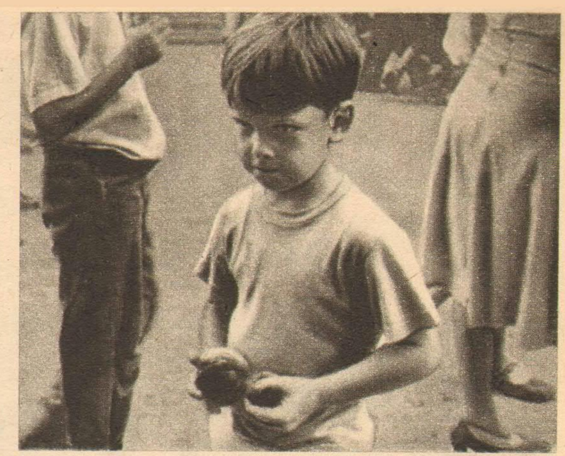
Ein „office du livre de cinéma" wurde in Paris gegründet, das alle Werke, die den Film und Fernsehfunk betreffen, zusammenfassen und vertreiben will. Der erste herausgegebene Verkaufskatalog umfaßt bereits 400 Titel.

Auch in Kairo soll nun in diesem Jahr ein Filmfestival stattfinden. Man beabsichtigt, die USA und Großbritannien nicht einzuladen. Im Vordergrund des Festivals sollen vor allem indische Filme stehen.

Der Film „Mond über dem Fluß", der gegenwärtig im DEFA-Studio Johannisthal synchronisiert wird, kommt aus der tschechoslowakischen Produktion und nicht, wie in dem Beitrag „Aus der Praxis der Filmschaffenden" in Heft 9/1954 stand, aus sowjetischer Produktion.



Die Straßen der Großstadt sind ihre Heimat. Ein Zuhause gibt es für diese mexikanischen Jugendlichen nicht. Ohne mütterliche Liebe aufgewachsen, früh auf die Straße geschickt, oder von den Eltern einfach verlassen und gezwungen, sich selbst zu erhalten, führt ihr Weg zu Diebstahl und Mord. Die ungeheuerliche Verwahrlosung der heutigen Jugend in der kapitalistischen Welt und die Schuld der herrschenden Gesellschaft dieser Länder an diesem immer größer werdenden Elend in oft bis zur Grausamkeit gehenden Bildern ungeschminkt zu zeigen und zu kritisieren, unternimmt der in Mexiko arbeitende Regisseur Luis Bunuel in seinem preisgekrönten Film „Los olvidados" (Die Verlassenen)



„Der kleine Flüchtling", ein amerikanischer Film, wurde von einem von Hollywood unabhängigen Unternehmer hergestellt. Mit einem in amerikanischen Filmen seltenen Realismus wird das Problem der verwahrlosten Kinder, deren es in den Staaten nur allzu viele gibt, behandelt



Deutsche Jungen von heute in dem ersten Film der Kinderfilmproduktion der DEFA „Das geheimnisvolle Wrack" (Regie Herbert Ballmann), dessen Premiere bevorsteht. Auf „ihrem" Wrack haben die Jungen den Absatz eines Schuhs gefunden. Wer also betritt es außer ihnen und kennt vielleicht das Geheimnis? Um diesem Unbekannten auf die Spur zu kommen, beginnt ein planmäßiges Suchen im ganzen Dorf



Paris war der Schauplatz des heiter-ernsten französischen Films „Keine Ferien für den lieben Gott". Kinder armer Leute, die den Sommer in der Großstadt verbringen müssen, haben sich zusammengefunden, fangen reichen Leuten die Hunde weg und geben sie gegen Lösegeld zurück. Eine der kindlichen Typen dieses Films, die man nicht vergißt, war der stille, kleine Negerjunge



Auch in Dänemark gibt es große Mietshäuser mit düsteren Hinterhöfen, in denen die Kinder nur wenig Platz für ihr Spiel finden. Daß aber die „Verflixten Rangen" anständige Kerle sind, wenn man ihnen mit Verständnis und Liebe begegnet, zeigt ein sehr gelungener dänischer Film, der zur Zeit bei uns gezeigt wird



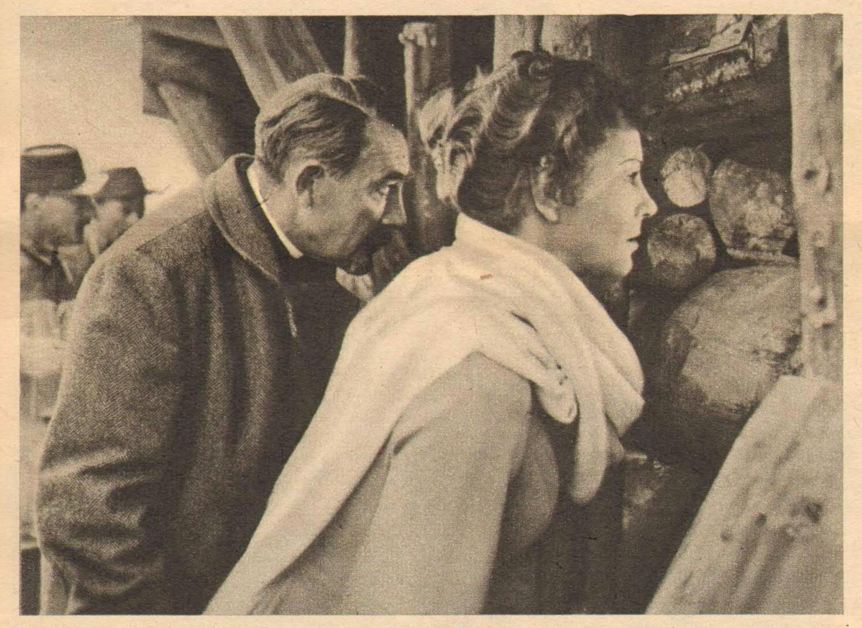
Charles Chaplins drei Kinder aus seiner Ehe mit Oona O'Neill spielen als Statisten in dem Film „Limelight" (Rampenlicht) mit. In diesem Film spielt Chaplin einen alt gewordenen Artisten, der nicht mehr die Kraft hat, sein Publikum lachen zu machen. Mit großer Liebe gibt er seine reichen Erfahrungen an eine junge aufsteigende Künstlerin weiter

HERZ DER WELT

EIN FILM, DER DEM FRIEDEN DIENT



Die junge Gräfin Bertha Kinsky weiß noch nichts von der Not und dem unbeschreiblichen Elend, das der Krieg bringt. Junge Offiziere sind ihre Gesellschaft bei lustigen Bällen, ihr Leben verläuft lange sorgenfrei wie das der meisten Menschen ihrer Klasse



Zum ersten Mal explodiert das „Dynamit". Wird es dem Frieden dienen oder dem Krieg? Der Erfinder Alfred Nobel (Matthias Wiemann) und Bertha von Suttner (Hilde Krahl) sind Zeugen der Explosion und der verheerenden Zerstörungskraft des Sprengmittels

Im Jahr 1905 erhielt eine Frau, eine bürgerliche Pazifistin, Bertha von Suttner, den Friedens-Nobel-Preis. Mitten in der Zeit der wachsenden imperialistischen Kriegsgefahr der Jahrhundertwende hatte sie mit ihrem Roman „Die Waffen nieder" Echo in der ganzen Welt gefunden. Zwar wollte kein Verleger dieses Buch herausbringen, aber die Verfasserin war damals schon keine Unbekannte mehr. Für den Kampf gegen den Krieg werbend, bereiste sie Österreich und Deutschland, hielt in zahlreichen Städten Vorträge, gründete in Berlin die Deutsche Friedensgesellschaft und veröffentlichte Aufsätze, in denen sie für die Erhaltung des Friedens kämpfte. So brachte sie die Druckkosten für das Buch „Die Waffen nieder", das später in allen Sprachen gelesen wurde, selbst auf.

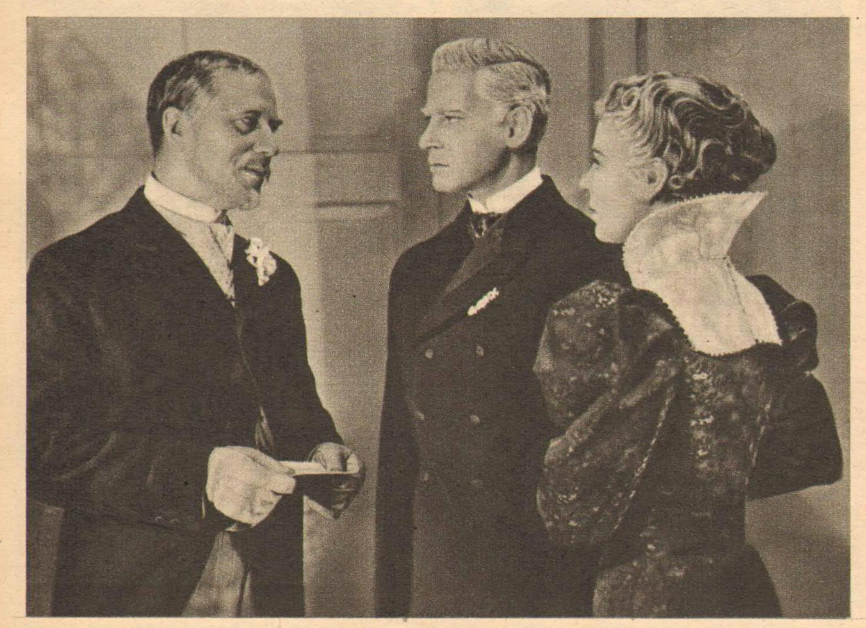
Bertha von Suttner war durch eigenes Erleben zur Pazifistin geworden. Vom sorglosen, flotten Dahintreiben einer Garnisonstadt des alten, kaiserlichen Österreich umgeben, verlebte die junge Gräfin Bertha Kinsky als Nichte eines Marschalls ihre Mädchenjahre. Ein tragisches Ereignis erschütterte die Vorstellungswelt der jungen Aristokratin. 1864 unterstützte Österreich Preußen bei seinem Überfall auf Dänemark. Die schneidigen Offiziere ziehen zu blutigem Werk in fremdes Land. Mit schönen Worten verabschiedet auch Bertha einen ihrer Freunde, der gegen seinen Willen ins Feld muß. Der Junge fürchtet sich, er ahnt seinen Tod. Als er wirklich fällt, wird das Gewissen der jungen Frau hellwach, ihr Verstand beginnt sich zu regen. Abgestoßen von der Ruhm- und Kriegsbegeisterung ihrer Standesgenossen, sondert sie sich ab und geht ihren eigenen Weg.

Sie arbeitet als Gouvernante im Hause eines Wiener Bankiers und verläßt den Mann, den sie liebt, weil sie sich gegen das neue Morden wehrt, das 1866 anbricht, als Preußen gegen Österreich marschiert. Sie reist nach Paris und arbeitet bei Alfred Nobel, dem Erfinder des Dynamits. Sie macht vergeblich ihren Einfluß geltend, um die Herausgabe der Dynamitpatente an Preußen und Frankreich zu verhindern, die 1870 vor dem Kriege stehen. Bertha von Kinsky erkennt die Machenschaften der Waffenspekulanten. Von nun an kämpft sie entschlossen und unentwegt gegen den Krieg und das Massenvernichtungsmittel Dynamit. Inzwischen hatte sie Artur von Suttner geheiratet, den sie einmal wegen seiner Kriegsbegeisterung verlassen hat. Friedensanhänger aus aller Welt schließen sich ihr an. 1892 findet in Monako der erste Internationale Friedenskongreß statt. Alfred Nobel, der gesehen hat, wie seine große Erfindung mißbraucht wurde, hat einen Preis gestiftet für Leistungen, die der Entwicklung der Menschheit dienen. Die erste Frau, die ihn bekommt, ist Bertha von Suttner. Sie ist und bleibt unermüdlich tätig für die Aufgabe, die sie einmal als die lebensnotwendige erkannt hat: Kampf dem Krieg. Dennoch kann sie mit ihren Anhängern, den bürgerlichen Pazifisten, den Krieg nicht verhindern, der 1914 vor der Tür steht. Der Krieg kommt; an seinem Vorabend stirbt Bertha von Suttner. Sie stirbt mit der Gewißheit, daß ihre Überzeugung einmal alle Menschen ergreifen wird: der Krieg ist vermeidbar; der Friede ist der einzig menschenwürdige Zustand.



Regisseur Harald Braun

Der westdeutsche Drehbuchautor und Regisseur Harald Braun bewies mit seinem Film „Herz der Welt", der das Leben Bertha von Suttners nachgestaltet, daß er die klare Sprache des Herzens und des ernsthaften, ehrlichen und unbestechlichen Verstandes als Künstler zu meistern versteht. Es ist ein Verdienst, daß der Film zu einer Zeit gedreht wurde, in der Remilitarisierung und EVG in Adenauers Bereich hoch im Kurs standen. Dementsprechend verhielt sich auch die von amerikanischen Schmiergeldern verseuchte Pressekritik, die nur mit Zähneknirschen von diesem Film sprechen konnte. Wenn der Film demnächst in den Lichtspieltheatern der Deutschen Demokratischen Republik gezeigt wird, wird er bei Millionen freudige Aufnahme finden, denn er ist erfüllt vom Geist des echten Humanismus und dient der Sache des Friedens. -co



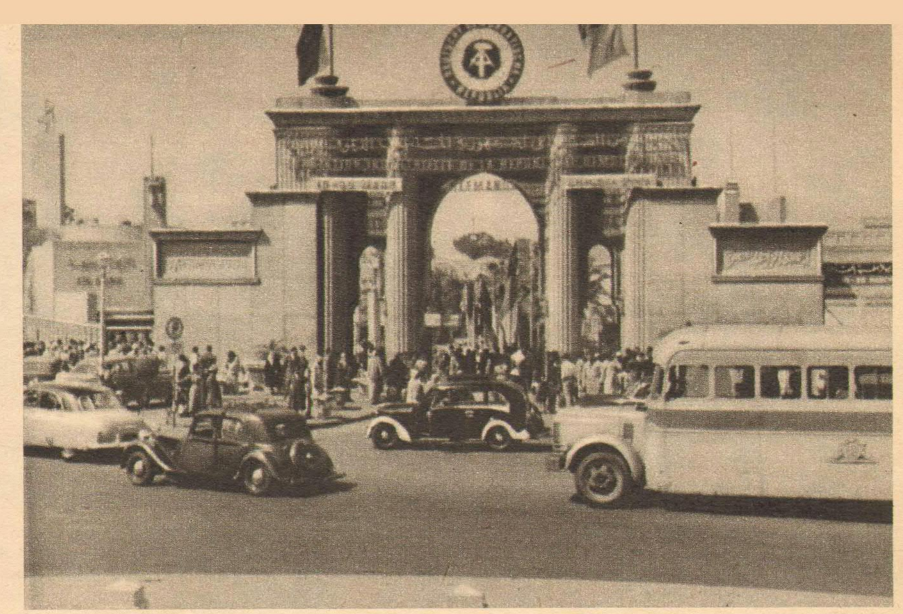
Die ewigen Gegner: Der schwerverdienende Waffenhändler Sir Basil Zaharoff (Werner Hinz) mit seiner großen Widersacherin Bertha von Suttner und ihrem Mann (Dieter Borsche), der in langen Jahren der Friedenskämpferin ein treuer Gefährte war



„Die Waffen nieder", „Verhindert den Krieg." Unermüdlich ist Bertha von Suttner bemüht, allüberall die Menschen davon zu überzeugen, daß nur im Frieden das Glück und das Wohl der ganzen Menschheit gedeihen kann und daß Krieg Verbrechen ist



Arabische Arbeiter halfen bei der Montage der Maschinen, die in Kairo als Beispiele der Leistungen unserer volkseigenen Industrie gezeigt wurden



Das Eingangstor zur Industrieausstellung der Deutschen Demokratischen Republik in Kairo

Der große Schwenkkran wird aufgerichtet. Er war einer der Hauptanziehungspunkte für viele Tausende der täglichen Ausstellungsbesucher in Ägyptens Hauptstadt

Mit dem DEFA-Augenzeugen in Ägypten (II)*

In allen Filmstudios, die wir besuchten, wurden wir gastfreundlich aufgenommen und mit großem Entgegenkommen behandelt. Als erstes wurde uns immer ein „Kaffee Türk“ in kleinen, zierlichen Mokkatassen serviert. Dieser höchst aromatisch duftende Trank ist außerordentlich stark. Oft blieb uns nach dem ersten Täßchen fast die Luft weg. Aber es wird immer ein Glas Wasser mitgereicht, so daß wir für Verdünnung sorgen konnten.

Der Regisseur des „Kalif von Bagdad“ beauftragte seinen Kameramann, während der Drehpause einige Meter von uns aufzunehmen. Er begab sich zu diesem Zweck mit uns in die Dekoration, begrüßte uns herzlich und machte uns mit seinen Schauspielern bekannt. Das Negativ dieses kleinen 20-m-Sujets erhielten wir zur Erinnerung geschenkt. Es befindet sich jetzt im Archiv der DEFA, und wenn es in späteren Zeiten einmal einem Regisseur oder Archivverwalter in die Hände gerät, wird er daran erinnert, daß Mitarbeiter der DEFA mit ägyptischen Filmfachleuten einen interessanten Meinungs- und Erfahrungsaustausch hatten.

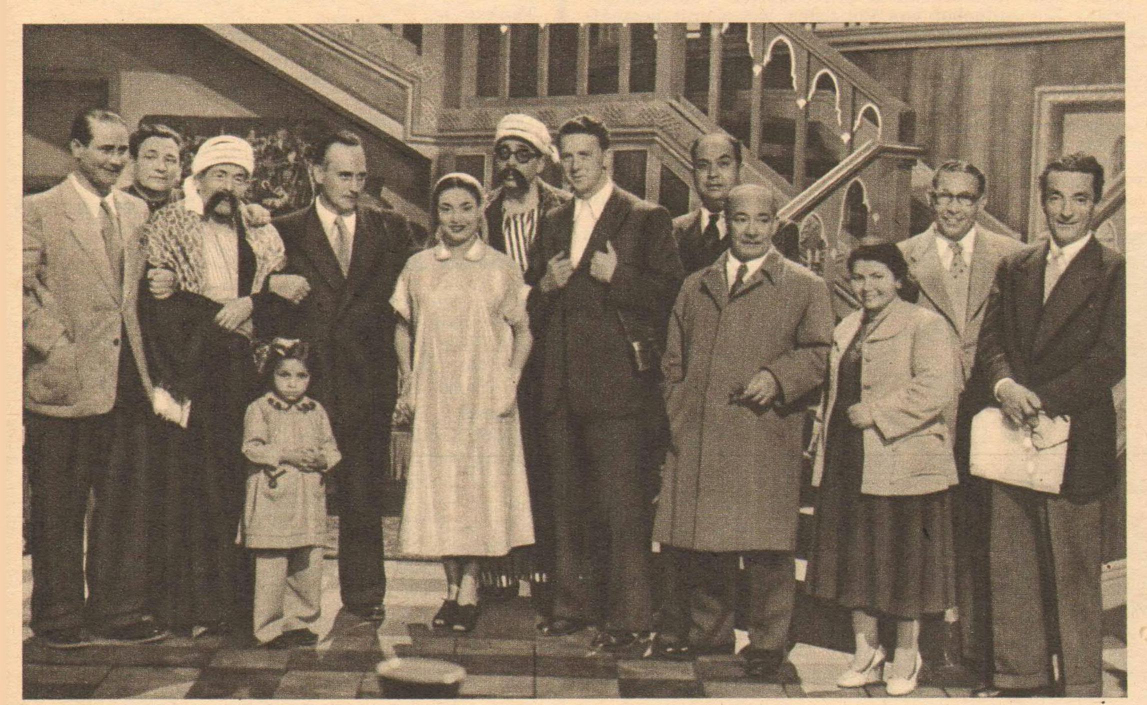
Im Studio ‚Arames‘ waren gerade Atelieraufnahmen in vollem Gang, als wir unseren ersten Besuch machten, den wir dann öfter wiederholten. Der Film, an dem hier gearbeitet wurde, hat humoristisch-erzieherischen Inhalt. Ein typischer Dorfscheich (Bürgermeister eines Distrikts) ist besorgt über die unzureichende Korpulenz seiner zahlreichen Frauen und unternimmt alles mögliche, um diese in das von ihm gewünschte Format zu bringen, denn das Ideal der Frau sind nach den Vorstellungen dieses Paschas „dicke Frauen“. „Je dicker um so lieber“, ist auch heute noch die Devise vieler reichen Ägypter, besonders auf dem Lande.

In diesem Zusammenhang sei nicht unerwähnt, daß in Ägypten heute noch die Vielweiberei üblich ist. Zwei bis vier Frauen für einen Mann sind keine Seltenheit. Entsprechend groß ist gewöhnlich auch die Kinderzahl. Ein unter der Regierung Nagib erlassenes Gesetz hat allerdings die Anzahl der Frauen, die ein Mann haben darf, auf vier beschränkt. Männer, die es erst zu einer oder zwei Frauen gebracht haben, müssen jetzt der Behörde den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage sind, mehr zu versorgen. Dann erst werden ihnen gerichtlich weitere Frauen zugebilligt. Wir haben uns aber berichten lassen, daß keine Schwierigkeiten bestehen, noch einige inoffizielle Frauen zu besitzen. Der Begriff „besitzen“ hat hier noch eine ernste, traurige Bedeutung. Besonders auf dem Lande ist die Frau oft nur ein geschätztes Ausbeutungsobjekt. Erschütternd sind die immer wieder sichtbaren Bilder: Frauen und Kinder, die schwerste körperliche Arbeit verrichten müssen und schwere Lasten auf dem Kopf befördern. Überall sieht man auch Frauen und Kinder betteln. Besonders groß ist das Kinderelend.

Selbst in den modernsten Straßen Kairos sieht man an den Hauswänden kauernde und schlafende Frauen und Kinder. Für einen großen Teil der armen Bevölkerung ist die Straße die Heimat. Die arbeitenden Frauen, besonders auf dem Lande, sind mit sechs- bis achtundzwanzig Jahren schon verbraucht und altern schnell. Geregelten Schulunterricht gibt es nur für die Kinder der begüterten Klasse.

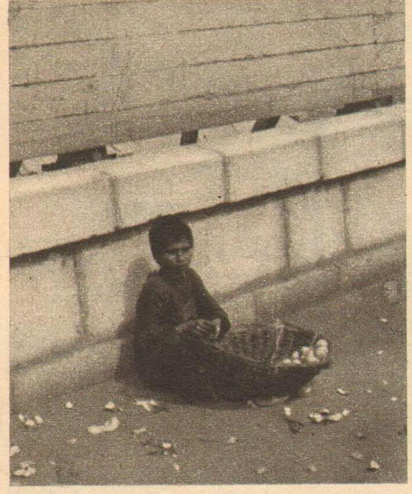
Die Aufnahmen im Atelier waren für uns besonders interessant, weil wir Gelegenheit hatten, die Produktionspraxis und die Einzelheiten der Aufnahmetechnik der ägyptischen Filmschaffenden zu beobachten. Manche Szene wurde vor unseren Augen gestellt und abgedreht, und es war für uns Fachleute ein gewohnter Klang, wenn die Klappe geschlagen wurde, um Bild und Ton synchron zu bekommen. Was uns in den Kairoer Ateliers überraschte, war die Tatsache, daß dort mit relativ wenig Licht und mit einer sehr geringen Anzahl von Beleuchtern gearbeitet wird und daß trotzdem die Bildqualität sehr gut ist. Im allgemeinen unterscheidet sich die Atelieratmosphäre durch nichts von der bei uns. Nervöse Regisseure und eifrig beflissene Regie- und Kamera-Assistenten gibt es auch in Ägypten. Nur Starallüren der Schauspieler haben wir nirgends bemerkt. Die Aufnahmeleiter stellen, im Gegensatz zu unseren, eine Macht dar, der sich alles im Interesse einer reibungslosen Produktion bedingungslos unterordnet. Direktor eines jeden Films ist der jeweilige Regisseur. Verantwortlich für das Studio ist ausschließlich der Produktionschef. Besonders fiel uns die Bescheidenheit und Aktivität der Regie- und Kamera-Assistenten auf. Sie nehmen ihren Beruf sehr ernst, den sie in jahrelanger, vielseitiger Ausbildung unter schwierigen Bedingungen erlernen. Regisseur und Kameramann verwenden viel Geduld und Sorgfalt auf ihre Ausbildung und übertragen ihnen mutig selbständige Aufgaben. Wir konnten immer wieder beobachten, daß der Kameramann nur kontrollierend und anleitend wirkte, während die Assistenten selbständig das Licht einrichteten und meist auch die Kamera bedienten.

Die ganze Arbeit ist vorzüglich organisiert. Die Bilder



Mitglieder der deutschen Delegation zur Industrieausstellung, unter ihnen die Mitarbeiter des DEFA-Studios für Wochenschau und Dokumentarfilm, als Gäste im Kairoer Filmstudio Arames. Vierter von rechts der Besitzer der drei größten Lichtspieltheater Kairos, Abd Alla Mahmouth. Vierter von links der Verfasser unseres Berichtes, Willi Müller

* Siehe auch Heft 10 des „Filmspiegel“.





Links: Sich selbst überlassen, bettelnd, als Schuhputzerjungen ein paar Sechser verdienend, nach Abfall suchend, findet man die armen Kinder Kairos Tag und Nacht auf der Straße. Rechts: Ein düsterer Anblick bietet sich in den Gassen der Araberviertel dem Besucher dar. Ein entsetzlicher Kontrast zu den modernen Geschäftshäusern der Innenstadt und zu den überluxuriösen Villenvierteln der Reichen mit ihren blumengeschmückten Prachtgärten

werden in flotter Folge gedreht, ohne daß lange Pausen entstehen. Die aufzunehmenden Szenen sind gründlichst vorher beraten und überlegt und werden so lange geprobt, bis sie aufnahmereif sind. Durch die große Konzentration aller Mitarbeiter auf die Arbeit sind die finanziellen Aufwendungen und das Drehverhältnis sehr gering. Das Drehverhältnis beträgt selten mehr als 1 : 4, das bedeutet einen denkbar geringen Rohmaterialverbrauch.

Die Vorbereitungen für den Aufbau der Industrieausstellung der Deutschen Demokratischen Republik waren inzwischen in vollem Gange. Auf dem Gelände des Baumwollinstituts am Marat waren viele fleißige Hände am Werk, um die riesigen Kisten mit Maschinenteilen auszupacken und die für die Ausstellung bestimmten Maschinen zu montieren. Viele hundert Tonnen hatten die Schiffe nach Alexandria gebracht, von wo sie nach Kairo transportiert worden waren. Vielen hunderttausend Besuchern sollten nun die Produkte unserer Industrie einen Überblick über die großen Leistungen unserer für den Frieden schaffenden Werktätigen vermitteln. Mit größter Energie arbeiteten die Delegationsleitung und alle Mitglieder, um den Aufbau der Ausstellung termingemäß fertigzustellen.

Auch wir von der DEFA hatten vor Eröffnung der Ausstellung noch wichtige Aufgaben zu lösen. Nachdem die von uns mitgeführten deutschen Filme vom Zoll und von der Zensur zur öffentlichen Vorführung innerhalb des Ausstellungsgeländes freigegeben waren, mußte ein geeigneter Raum für eine technisch tragbare Vorführung eingerichtet werden. Da uns nur eine Kofferapparatur zur Verfügung stand und die akustischen Bedingungen des Raumes recht ungünstig waren, hatten wir alle Hände voll zu tun, um bis zum Eröffnungstag alles in Ordnung zu haben. Außerdem hatte ich es übernommen, mit einer ausgeliehenen Schmalfilmkamera Aufnahmen vom Aufbau der Ausstellung zu machen. Endlich war es so weit. Eine große Pressekonferenz hatte am Vorabend der Eröffnung unserer Ausstellung stattgefunden. Und Tausende von Menschen erlebten an den Ufern des Nils ein Feuerwerk, das einen feierlichen Auftakt für dieses große Ereignis gab. Im Schein der leuchtenden Raketen erglänzte der Nil silberhell. Die Silhouetten der Palmen und Moscheen erhoben sich eindrucksvoll in dem zauberhaften Licht. Nach nicht unerheblichen Mühen war es auch gelungen, einen Kameramann für die Aufnahmen zu dem Film, den wir von der Ausstellung machen wollten, zu verpflichten. Eine Dreherlaubnis des Touristenministeriums war erwirkt, und ein Polizeioffizier wurde uns zur ständigen Begleitung zugeteilt zu unserem persönlichen Schutz und, wie es hieß, zur Erleichterung der Aufnahmetätigkeit.

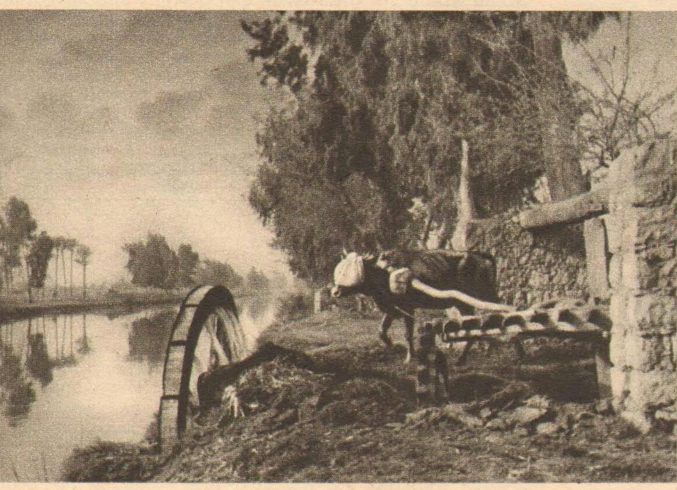
Unser Kameramann Alvise Ofranelle war Italiener und seit mehreren Jahrzehnten als Chefkameramann im Studio Galal tätig. Eine Reihe der von ihm aufgenommenen Filme wurde uns vorgeführt, und wir gewannen bald den Eindruck, einen erfahrenen Kameramann gewonnen zu haben. Das Studio befand sich weit am Rand der Stadt. Um dorthin zu gelangen, mußten wir mitten durch die Wohnviertel der Araber fahren. Jede solche Fahrt war ein aufregendes Erlebnis. Für Europäer ist die Fortbewegung in Kairo nur mit dem Taxi möglich. Es gibt davon unendlich viele. Eine Fahrt damit bedeutet aber wirklich Lebensgefahr. In wahnsinnigem Tempo geht es mitten durch den stärksten Verkehr. Keinerlei Verkehrsregeln beschränken die Raserei. Mit akrobatischer Geschicklichkeit steuern die Fahrer ihre Wagen durch das Getümmel, die Straßenbahnen und andere Fahrzeuge bald links, bald rechts überholend, wie es sich gerade ergibt. An einzelnen Verkehrsknotenpunkten stehen dann allerdings weißbehelmte Verkehrspolizisten, die bei Dunkelheit sogar mit roten Sturmlaternen ausgestattet sind, und hier wird streng auf Ordnung geachtet.

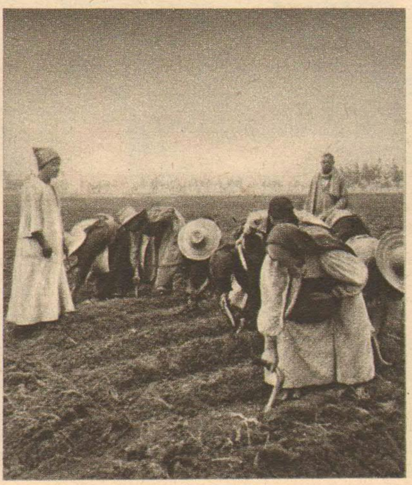
In den Araberviertein erleben wir immer wieder eine bunte Welt. Maultiere ziehen Karren mit riesigen Rädern und schweren Lasten, andere sind schwer beladen mit Kisten und Säcken, wobei der arabische Besitzer noch stolz auf dem Hinterteil thront, die langen Beine fast auf der Erde schleppen lassend. Offene Läden ohne Schaufenster, die verschiedensten Werkstätten, Handwerker auf der Straße und unzählige Händler, die mit viel Stimmaufwand ihre Waren anpreisen. Und überall unendlich viel Schmutz. Salatblätter, Bananen- und Apfelsinenschalen bedecken wie ein Teppich die Straße.

Immer wieder riet man uns davon ab, durch solche Gegenden zu Fuß zu gehen. Deutsche sind im allgemeinen sehr angesehen. Aber der Haß des ägyptischen Volkes gegen die Engländer ist unbeschreiblich groß und überträgt sich leicht bei Unwissenden auf alle Europäer. Die ewig lange Zeit der nationalen Knechtung und kolonialen Unterdrückung durch England hat diesen maßlosen Haß erzeugt. Der Wille des ägyptischen Volkes, sich vom Druck der imperialistischen Mächte zu befreien, hat dazu geführt, daß die Engländer nur noch in der Kanalzone ihre Gewaltherrschaft aufrechterhalten können. England und die USA versuchen mit allen Kräften, die Suezkanalzone als strategischen Stützpunkt zu erhalten und ihre wirtschaftliche und militärische Vormachtstellung im Nahen Osten auszubauen. Die nationale Befreiungsbewegung wächst aber ständig und fordert den bedingungslosen Abzug der Engländer und die völlige Unabhängigkeit des Landes. Das ägyptische Volk kämpft um seine nationale und soziale Befreiung.

Zur Zeit der Eröffnung der Industrieausstellung der Deutschen Demokratischen Republik in Kairo herrschte der Belagerungszustand. Doch tat das dem Besuch der Ausstellung keinen Abbruch. Schon am vierten Tag nach der Eröffnung durch Staatspräsident Nagib konnte die fünfzigtausendste Besucherin der Ausstellung beglückwünscht werden. Großes Interesse wurde allen unseren Industrieerzeugnissen entgegengebracht. Es wurden viele Abschlüsse getätigt. Ein außergewöhnlicher Andrang war täglich vor dem Pavillon des Hygienemuseums Dresden. Hier wurde die gläserne Frau dem außerordentlich interessierten Publikum gezeigt. Ein Aufgebot von Polizisten war damit beschäftigt, unsere gläserne Dresdnerin vor Beschädigungen zu bewahren. Auch vor unserem improvisierten Kino spielten sich täglich dreimal höchst dramatische Szenen ab. Mit besonderem Beifall wurden die Dokumentarfilme „Wir sind im Zoo“, „Kampf um Sekunden“ und „Sportmodenschau 7/53“ aufgenommen. Der Farbfilm „Das kalte Herz“ wurde mehrfach in besonderen Veranstaltungen vor geladenen Gästen vorgeführt und fand starke künstlerische Beachtung.

(Schluß im nächsten Heft des „Filmspiegel“)





Hier könnten moderne Maschinen helfen. Links: Mit primitiven Wasserrädern wird noch heute wie zur Zeit der Pharaonen das Nilwasser auf die Felder der ägyptischen Bauern gepumpt. Rechts: Bei Aussaat der Baumwolle

Hier spricht Dr. Jetzt

In der Hauptrolle: Herr Generaldirektor persönlich



Wißbegierde und Neugierde sind verwandte menschliche Eigenschaften. Es ist verständlich, daß Filmbesucher, die sich für die Leistungen guter Schauspieler begeistern, den Wunsch haben, mehr von diesen Menschen zu wissen, deren Können ihnen Eindruck macht; vor allem, wenn sie Menschen darstellen, die man als Vorbild empfindet.

Aber da gibt es viele Kinobesucher, die erklären immer wieder, sie interessierten sich hauptsächlich für das „Privatleben“ der Schauspieler. Sie meinen damit nicht, daß sie von den Künstlern lernen wollen, wie man das Leben beobachtet, wie man durch Erfassung der gesellschaftlichen Zusammenhänge dazu gelangt, Menschen und Umgebung voll und ganz zu verstehen, um dann zur wahrheitsgemäßen künstlerischen Darstellung fähig zu sein.

Nein, die Kinobesucher, von denen wir hier sprechen, sind in erster Linie neugierig. Sie stellen Fragen wie diese: „Können Sie uns nicht sagen, ob die Schauspielerin X. verheiratet ist“, oder „...warum der Schauspieler Y. auf der Straße eine Sonnenbrille trägt“, oder „...ob der Filmschriftsteller Z. in seiner Freizeit Segelsport treibt“ usw. Solche Fragen scheinen uns recht oberflächlicher Natur zu sein.

Aber wie gesagt: Wißbegierde und Neugierde sind verwandte menschliche Eigenschaften, und die Befriedigung von Neugierde kann gelegentlich zum Wissen führen. Zum Wissen und sogar zum Begreifen gewisser Zusammenhänge. Das erlebten wir selbst, als wir jüngst in einem amerikanischen Filmmagazin blätterten. Da stand etwas über das „Privatleben“ amerikanischer Filmschauspieler, und das gab uns doch einige Aufschlüsse. Und wir dachten: Endlich etwas für unsere „Neugierigen“. Da stand:

Der Schauspieler Bing Crosby ist „im Privatleben“ Chef eines Mammutunternehmens. Die „Bing-Crosby-Enterprises“ stellen Rasierapparate her, Tonbandgeräte und — man höre und staune — elektrische Instrumente für Raketen, im Auftrag der Regierung. (Das sind die Dinge, die man in den Vorspannen der Crosby-Filme vermerken sollte. Vielleicht einen freundlichen Aufruf an das Publikum: „Dieser Film bietet Ihnen seine Stimme — aber die Europaarmee bietet Ihnen erst den wahren Genuß der guten Bing-Crosby-Raketen. Zögern Sie nicht länger ...“)

Der Schauspieler Mature ist ebenfalls ein Chef. Ihm gehören drei große Geschäfte, in denen man vom Bügeleisen bis zum Fernsehapparat alles kaufen kann. Arlene Dahl leitet für eine große Firma eine Nachtmützen- und Nachthemdenproduktion, wobei sie noch genügend Zeit hat, sich um ihre Seifenfabrik in New York zu kümmern. Loretta Young kassiert die Einkünfte von zwölf großen Mietshäusern. Esther Williams, die „badende Venus“ besitzt nicht nur ein stereotypes Lächeln, sie besitzt viel mehr: sie besitzt Aktien der Konfektionsfirma „Cole of California“, bei der sie auch am Gewinn beteiligt ist, sie besitzt eine Eisenwarenfabrik, die hauptsächlich Schiffsanker herstellt. Sie besitzt eine Restaurant-Bar und eine Tankstelle.

Um es kurz zu machen: Jeder Hollywood-Schauspieler ist ein mehr oder weniger großer Unternehmer mit mehr oder weniger dicken Aktienpaketen.

Daß aus Hollywood seit langen Jahren kein realistischer Film gekommen ist, ist kein Wunder — wenn man sich das „Privatleben“ der Stars ansieht.

Dr. Jetzt Spez. f. Sat.

Wissen Sie schon, daß ...

...der französische Regisseur Jean Renoir einen Film über den Maler Vincent van Gogh drehen will. Der amerikanische Schauspieler van Heflin wird den van Gogh, Gérard Philipe seinen Freund, den französischen Maler Paul Gauguin, spielen.

... in den Filmateliers von Peking der erste chinesische Kinderfilm „Das weiße Kaninchen“ nach einem sowjetischen Märchen fertiggestellt wurde.

... Alexander Dumas' bekanntestes Theaterstück „Kean“ von verschiedenen Seiten zur Verfilmung vorgesehen ist. In einer französisch-sowjetischen Gemeinschaftsproduktion soll das Stück mit Pierre Brasseur verfilmt werden. Ebenso hat auch Laurence Olivier die Absicht, einen Film über „Kean“ zu drehen, in dem er die Titelrolle spielen will.

... die österreichische Schönbrunnfilm eine Neuverfilmung von Marie Ebner-Eschenbachs Erzählung „Krambambuli“ vorbereitet.

... in München die Amerikaner einen Richard-Wagner-Film drehen wollen. Als Regisseur ist Wilhelm Dieterle vorgesehen.

KRITIK

Neue populärwissenschaftliche Filme

Der populärwissenschaftliche Film leuchtet in die Fülle des Lebens hinein und gestaltet Themen, die für uns alle interessant und wissenwert sind. Viele verborgene Dinge weiß das Auge der Kamera mit wissenschaftlicher Neugierde zu erspähen. Manche Filme erfreuten uns, weil sie an die Schönheiten der Natur, der Kunst, des Lebens heranführten, — nach anderen wiederum konnten wir mit Genugtuung feststellen: „Wunderbar, wieder etwas dazugelernt!"

Wir sahen neuerdings vier Filme des DEFA-Studios für populärwissenschaftliche Filme, unterschiedlich in der Thematik, unterschiedlich in der Qualität.

Bei dem Film „Die Wartburg — Mahnruf für Deutschlands Einheit" ist es dem Drehbuchautor und Regisseur Günter Mühlpforte und dem Kameramann Heinz Thomas, fachlich beraten durch Prof. Dr. A. Meusel und Dr. J. Streisand, ausgezeichnet gelungen, Vergangenheit und Gegenwart zu vereinen und die Geschichte und die besonderen Schönheiten der Wartburg dem Beschauer in immer wieder neuen Bildern nahezubringen. Für die Menschen von heute hat diese historische Stätte nicht nur ihrer reizvollen Lage wegen und, weil sich in ihr Arbeit und Stilgefühl von Jahrhunderten widerspiegeln, eine starke Anziehungskraft. Sie gilt uns heute — wie immer in den Zeiten der Zerrissenheit unseres Vaterlandes — als Symbol und Mahnruf zu Deutschlands Einheit. Aus dem Herzen gesprochen sind uns die Worte der deutschen Studenten, die am 17. und 18. Oktober 1817 auf der Wartburg zusammenkamen, um den Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig zu feiern und die Gründung einer gesamtdeutschen Studentenorganisation, der Deutschen Burschenschaft, vorzubereiten:

„Vorrechte sind mit der Gerechtigkeit unvereinbar!"

„Es muß der freieste Verkehr zwischen den Deutschen sein!"

„Die Lehre von der Spaltung Deutschlands ist irrig, falsch und verrückt!"

„Der Krieg zwischen den deutschen Staaten würde der ungeheuerlichste Frevel sein!"

„Ein Deutschland ist, und ein Deutschland soll sein und bleiben!"

Die Geschichte der Wartburg ist alt. Um die Jahrtausendwende ließ Ludwig der Springer, Graf von Thüringen, zwei Wehranlagen errichten, um seine Hausmacht gegenüber dem Kaiser besser behaupten zu können und legte damit den Grundstein zur Wartburg. Von 1180 bis 1220 wurde der Palast gebaut. Hier fand zur Blütezeit der mittelhochdeutschen Dichtung der berühmte Sängerkrieg statt, und hier trat Walther von der Vogelweide in seinen Liedern gegen die Zersplitterung Deutschlands auf. Und weiter, dem Lauf der deutschen Geschichte folgend, sind viele bekannte Namen mit der Wartburg verbunden: Martin Luther, Johann Wolfgang von Goethe und der Name eines Bauern, der acht Jahre lang im Hungerturm schmachten mußte, weil er für die Sache des Volkes eingetreten war — Fritz Erbe. Nach all den erhabenen Schönheiten, die der Film zeigt, empfanden wir eigentlich das Auftreten von vier ausgewählten Wartburgbesuchern als einen nicht besonders wirksamen Abschluß. Zum Abschied von diesem herrlichen deutschen Bauwerk noch ein Blick über die Rhön, auf deutsches Land jenseits einer unsinnigen Grenze ... wäre das nicht ein besserer Ausklang? Und dieselben vier Besucher am Anfang? Ein bißchen dürftig, — denn es sind ja täglich Hunderte, die den Weg zur Wartburg hinaufsteigen ...

Etwas enttäuscht waren wir über den Streifen „Mit Skulls und Riemen auf Fahrt" (Drehbuch und Regie Erich Karl, Kamera Günther Kluck), ein Film, der „eine Einführung in die Schönheit des Wanderruderns und die Technik des Sportruderns" versprach. Hier wirkten die Szenen, in denen mit Menschen vor der Kamera gearbeitet wurde, gestellt; und man ließ, wie es uns scheint, die Möglichkeiten zur Darstellung von Menschen ungenützt, die der Stoff von sich aus anbot. Der Film beginnt mit einer Regatta (der „Großen Grünauer 1953), führt danach ohne Übergang in die Anfangsgründe der Rudertechnik ein und zeigt dann erst Ausschnitte aus dem Wanderrudern. Diese drei Teile stehen im Film unverbunden nebeneinander — gleichsam als drei selbständige Filme. Und wie schade, das Wanderrudern, das uns im Titel angekündigt wurde, kommt dabei zu kurz. Es ist hier nicht gelungen, das Wesentliche herauszustellen. Eine schöne Gelegenheit, deutsches Land an Ufern von Strömen und Seen zu zeigen, blieb ungenutzt. — Und mehr hätten wir vom Leben auf dem Wasser sehen wollen! Es geschieht bei einer Ruderfahrt doch so viel, was interessant und erzählenswert ist. Es geht auch nicht immer alles glatt: man wird bisweilen vom Regen überrascht, am Boot geht etwas entzwei, man findet keine geeignete Anlegestelle ... Überall und jederzeit bietet ein solches Thema auch Raum zu Lachen und Fröhlichkeit. Weshalb also zeigt man meterweise banale Neckereien, krampfhaft „spaßige" Sachen?

Wir hätten gern eine Gruppe junger Menschen auf der Wasserreise — angefangen von den Vorbereitungen dafür, über das Zelten bis zur Rückkehr — begleitet. „Unterwegs" eine Erläuterung der Technik des Ruderns — so etwa hätte dieser lehrhafte Teil organisch mit dem Wanderrudern verbunden werden können.

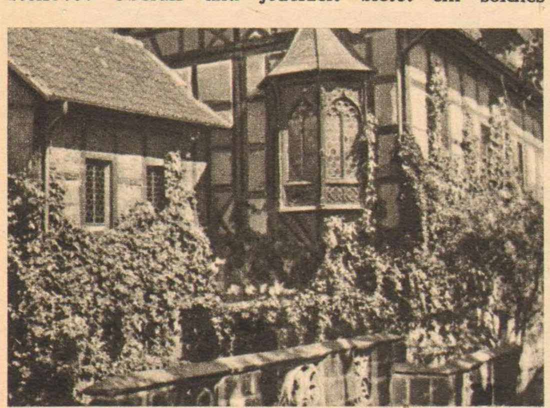
In dem Streifen „Auf Kippen und Halden" erzählen uns Drehbuchautor Werner Mühle, Regisseur Werner Kreiseler und Kameramann Willy Gerlach von der Wandlung, die in der Behandlung ausgenutzter Braunkohlengebiete eingetreten ist. Früher richtete man das Hauptaugenmerk darauf, unter möglichst geringen Unkosten die Braunkohle abzubauen. Das ausgebeutete Land ließ man in seiner Verwüstung liegen. In der Deutschen Demokratischen Republik werden heute für die Rekultivierung dieser traurigen Landstriche große Summen bereitgestellt. Hier, wo jeglicher Pflanzenwuchs erstarb, entstehen wieder fruchtbare Äcker und Obstplantagen. Tagebaulöcher werden zur Aufnahme von Industriewasser und als Staubecken verwendet — ein Tagebauloch wird zu einem Stadion, ein anderes zu einem herrlichen Badesee: in eine tote Landschaft kehrt das Leben zurück. Dieser an und für sich trockene und spröde Stoff wurde wahrhaft instruktiv und interessant gestaltet.

Der Film „Ungebetene Gäste" (der „Filmspiegel" berichtete in Heft 8 über die Arbeit an diesem Streifen) erzählt vom Leben und den Gewohnheiten der Ratten und weist mit Eindringlichkeit auf die Gefahren hin, die von ihnen drohen: Ratten übertragen Seuchen auf Mensch und Tier und vernichten jährlich ungeheure Werte.

Mit feinem Gefühl und großer Geschicklichkeit wird dieses heikle Thema von dem Drehbuchautor Joachim Telle, dem Regisseur Jürgen Schweinitz und dem Kameramann Walter Suchner behandelt. Unästhetische Eindrücke werden nach Möglichkeit vermieden. (Auf die von Maden wimmelnde Vorratskammer der Ratten ließe sich vielleicht auch noch verzichten!) Trotzdem aber ist nach dem Film jedem klar: „Gegen diese Schädlinge muß etwas unternommen werden!" und „Cumarin ist eine sichere Waffe gegen diese unsympathischen Gäste!" Zu diesem Film wäre, wie wir hörten, fast keine Dreherlaubnis erteilt worden, weil man fürchtete: „Ratten und Spinnen verjagen die Frauen". Zu Unrecht. Eher könnte in den letzten Szenen — in denen die Ratten beim Sichputzen Cumarin aufnehmen, worauf sie innerlich verbluten müssen — das Mitleid der Frauen erregt werden. Doch — keine falsche Sentimentalität! Kampf den Ratten, diesen ungebetenen Gästen!

Zum Schluß möchten wir den künstlerischen Mitarbeitern des DEFA-Studios für populärwissenschaftliche Filme dafür danken, daß wir uns an Schönem freuen und auch dieses Mal ausrufen konnten: „Wieder etwas dazugelernt!"

M. Lopatta



Blick auf den „Nürnberger Erker" der Wartburg



Mit Skulls und Riemen auf Fahrt



„Auf Kippen und Halden". Ödland wird wieder Acker

Eine Arbeiterfrau rechnet ab

Eine Szene mit Erika Dunkelmann aus Gustav von Wangenheims neuem Film „Gefährliche Fracht"



Saal in Dannebachs Kneipe

Vor der Streikleitung an der Tür steht Kettler nervös, fahrig und versucht, kollegial zu sprechen:

Eine freudige Nachricht! Kollegen! Die Amerikaner garantieren: die „Florida" fährt ab, sowie ihr die Arbeit wieder aufnehmt, Kollegen.

Frau Köhlermann, die am Tisch der Streikleitung sitzt, steht während der unheimlichen Stille, die Kettlers Worten folgt, auf:

Kollegen? — Wer bist denn du?

Sie geht die Stufen herunter — auf ihn zu — und wenn sie vor ihm steht, sagt sie voller Verachtung:

Der Kettler! Na, red doch! Warum sagst du nicht auch zu mir: „Köhlermannsche? — Du mußt Ruhe bewahren?" —

Kettler steht wie erstarrt.

Und nun zitiert sie in kaum beherrschter Erregung die Worte ihres Mannes aus der Versammlung, die sie aus dem Radio hörte — als der Tote hereingetragen wurde:

Das hast du vorm ersten Weltkrieg gesagt — das hast du vorm zweiten Weltkrieg gesagt, das hast du erst jetzt wieder den Kumpeln gesagt, damit's einen dritten gibt?! —

Und nun bricht die Erregung aus ihr heraus:

Damit die Mörder morden können!

Und nun wieder völlig beherrscht und überlegen:

Kollegen sagst du?! — Wir gehen jetzt, unseren Tetje begraben — — Wem bist du Kollege? — — Ihm? — Uns? — — Geh zu den Mördern!

Kettler stößt, als er aus der Tür gehen will, auf Bruns. Bruns sagt:

Sag deinen Amis: „Gearbeitet wird erst, wenn die ‚Chicago' weg is' und unsere Kollegen frei sind"! (Nach dem Drehbuch von Dr. Karl-Georg Egel und Kurt Bortfeldt)

Wir öffnen BRIEFE

Wir bewundern die Frauen Chinas

Der entscheidende Kampf um die nationale und soziale Befreiung hat in China fast drei Jahrzehnte gedauert und Opfer gefordert, von deren Umfang wir uns kaum eine Vorstellung machen können. Wie in diesem großen Kampf der Einfluß der Kommunisten ständig wuchs und die Arbeiter immer besser verstanden, ihre Tageskämpfe mit dem politischen Endkampf um die Befreiung Chinas zu verbinden, wie vor allem aber auch die Frauen und jungen Mädchen an diesem gigantischen Kampf teilnahmen, das zeigt uns der chinesische Film „Tapfere Herzen“ in packenden Bildern. Wir werden überrascht von der Tapferkeit, mit der diese Frauen und Mädchen ihre Arbeiterrechte im Betrieb verteidigen, und noch viel mehr von der Todesverachtung, mit der sie auch den bewaffneten Schergen des amerikanischen Imperialismus entgegentreten. Ergreifend ist es, wenn die in eine Ecke zusammengedrängten Mädchen ihre Jugend- und Heimatlieder singen und das Donnern der heranrollenden Panzer zu übertönen versuchen.

W. Möbius, Kreisfilmaktiv Halle

Lachend die Wahrheit sagen

Mit der Aufführung des französischen Films „Die Ferien des Monsieur Hulot“ hat uns der Progress Film-Vertrieb eine große Freude gemacht. Dieser Film, der sich nicht hinter Äußerlichkeiten verbirgt, sondern direkt zu uns spricht, ist ein einzigartiges Werk des französischen Humoristen Jacques Tati. Der Autor versteht es, seinen Mitmenschen lächelnd den Spiegel vorzuhalten, um ihnen zu zeigen, wie lächerlich sie sich oft benehmen. — Die Mentalität des Franzosen ist eine andere als die des Deutschen, und doch haben wir eines gemeinsam, nämlich den Drang nach einer wahrheitsgetreuen Darstellung des Lebens. Weg also von den Illusionsfilmen mit ihren Traumschlössern, die einer vergangenen Zeit angehören. Wir wollen wirklichkeitsnahe Filme sehen!

Helmut Oelke, Halle (Saale)

Bernsbach erhielt ein neues Lichtspieltheater

Idyllisch zwischen waldumsäumten Abhängen liegt Bernsbach, ein kleines Städtchen im Erzgebirge. Hier schaffen Kumpels der Wismut und die Arbeiter des VEB Blechverformungswerkes der IFA für die großen Aufgaben des Fünfjahrplans und setzen ihre ganze Kraft ein, um die ihnen gestellten Aufgaben zu verwirklichen. Jeder von ihnen hat das Recht, sich nach geleisteter Arbeit zu erholen, um am nächsten Tag wieder frisch und froh an seine Arbeit zu gehen.

Die meisten von ihnen lenkten am Abend gewöhnlich ihre Schritte zum hiesigen Kino. Sie sagten: „Wir gehen heute zum ‚Preßluftschuppen‘“, denn man konnte nicht mehr von einem Lichtspieltheater sprechen. So war es bis vor kurzem. Im August des vergangenen Jahres wurde dann aber von dem VE - Kreislichtspielbetrieb Aue (Sa.) der Entschluß gefaßt, in einem Gasthof, dessen Saal schon seit einigen Jahren leerstand, ein neues, würdiges Lichtspieltheater einzurichten. Alle waren sofort vom Arbeitsfieber gepackt. Die Querköpfe, die immer etwas auszusetzen haben, meckerten über dieses und jenes. Aber unbeirrt ging es voran. Im Anfang ging es mit dem Umbau nur sehr langsam, so daß viele die Lust verlieren wollten. Aber wir machten uns gegenseitig wieder Mut. In den kalten Wochen im Januar und Februar wollte uns Väterchen Frost in die Knie zwingen, aber wir traten ihm trotzig mit verstärktem Schal und Ohrenwärmer entgegen. Und wir siegten!

Als wir am Ostersonnabend unser neues Lichtspielhaus den Kumpels und Arbeitern übergeben konnten, war helle Freude, daß wir es geschafft haben, geschafft in gemeinsamer Arbeit, mit vielen freiwilligen Helfern. Und unser Dank geht von hier aus nochmals an alle, die uns unterstützten; vor allem aber müssen wir unserer Regierung danken, die es uns ermöglichte, daß wir uns eine solche schöne Kulturstätte schaffen konnten, ein Filmtheater, in dem sich jeder wohlfühlen kann.

Horst Plättner, Bernsbach

Das Steckenpferd braucht nicht zu hungern

Unter der Rubrik „Hier spricht Dr. Jetzt“ wurde in der Nr. 9/54 der Zeitschrift „Der Filmspiegel“ eine Stellungnahme über den Mangel an Ansichtspostkarten unserer Filmschauspieler veröffentlicht. Dem Dr. Jetzt kann sofort geholfen werden. Unser VEB Volkskunstverlag, Reichenbach/V., erklärt sich bereit, kurzfristig die Produktion von Postkarten mit Porträts unserer bedeutendsten Filmschauspieler zu übernehmen.

Wir bitten, uns bei der Beschaffung entsprechender Bildvorlagen zu unterstützen bzw. uns anzugeben, mit welcher Institution wir gemeinsam dieses Problem anpacken können.

VEB Volkskunstverlag,
Reichenbach i. V.

Die Hauptverwaltung Film im Ministerium für Kultur sollte dieses Angebot prüfen, damit endlich die Wünsche zahlloser Filmfreunde nach Postkarten mit den beliebtesten Schauspielerinnen und Schauspielern in Erfüllung gehen. Red. Leserbriefe

Progreß Film-Vertrieb antwortet den Lesern des „Filmspiegel“

Der Leser H. Lehmann schlägt vor, Filme in Originalfassung zu zeigen, um damit Unterstützung für das Fremdsprachenstudium zu geben. Wie die Erfahrungen bei der Vorführung sowjetischer Filme in Originalfassung beweisen, wird diese Möglichkeit sehr wenig ausgenutzt. Wir hatten noch bis vor kurzem mehrere sowjetische Filme in Originalfassung zur Verfügung, die aber trotz entsprechender Hinweise an die Fremdsprachenschulen usw. fast überhaupt nicht ausgewertet wurden. Es ist volkswirtschaftlich nicht vertretbar, solche wertvollen Kopien unausgenutzt herumliegen zu lassen. Wenn das schon bei sowjetischen Filmen der Fall ist, wo gerade jetzt sehr viele Werktätige Russisch lernen, so trifft dies in noch viel stärkerem Maße auf Filme aus anderen Ländern zu.

Den Vorschlag, den Originaltitel des Films in der „PROGRESS Filmillustrierten“ anzugeben, werden wir verwirklichen, soweit uns diese Angaben vom VEB DEFA-Filmübernahme und Außenhandelsbetrieb zur Verfügung gestellt werden.

Selbstverständlich sind wir auch bei in Westdeutschland synchronisierten französischen und italienischen Filmen bemüht, die Namen der deutschen Sprecher in der „PROGRESS Filmillustrierten“ anzugeben, wie der Leser Ute Zschiedrich fordert. Dem VEB DEFA-Filmübernahme und Außenhandelsbetrieb, von dem wir derartige Unterlagen erhalten, ist es aber in manchen Fällen, trotz entsprechender Bemühungen, selbst nicht möglich gewesen, diese Angaben von dem jeweiligen Vertragspartner zu bekommen.

Herausgeber: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin N 4, Oranienburger Straße 67, Fernruf 42 53 71. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 714 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Chefredakteur und verantwortlich für den Inhalt Otto Distler. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen. Preis des Einzelheftes 0,30 DM, Monatsabonnement 0,65 DM, Vierteljahresabonnement 1,95 DM. Druck (36) Berlin W 8, Schützenstraße 18—25

Unsere Filmtheater spielen

BERLIN

Bezirk Mitte

Aladin: Sie tanzte nur einen Sommer (28.—31.), Enrico Caruso (1.—3. 6.), Rat der Götter (4.), Unbesiegbaren (5.), Verurteilte Dorf (6.), Störenfriede (7.), Kleine Muck (8.—10.); **Alexandra:** Schiffe stürmen Bastionen (28. 5. bis 3. 6.), Haus des Lebens (4.—10.); **Astra:** Geschäft m. d. Tode (28. 5.—3. 6.), Verflixte Rangen (4.—7.), Monsieur Hulot (8.—10.); **Babylon:** Hokuspokus (28.5.—3. 6.), Geheimnisv. Wrack (4. bis 10.); **Capitol:** Gefährl. Fracht (28. 5. bis 3. 6.), Kein Hüsung (4.—10.); **Delta:** Nacht in Venedig (28.—31.), Heiraten, aber wen (1.—3. 6.), Monsieur Hulot (4.—7.), Peterle (8.—10.); **Elite:** Kartause, I. (28.—31.), Kartause, II. (1. bis 3. 6.); **Filmburg:** Frauenschicksale (28.—31.), Schiffe stürmen Bastionen (1.—3. 6.), Vogelhändler (4.—10.); **Filmtheater Berlin:** Vogelhändler (28. 5. bis 3. 6.), Hokuspokus (4.—10.); **Imperial:** Tapfere Herzen (28.—31.), Kein Hüsung (1.—3. 6.), Geheimnisv. Wrack (4.—10.); **Königshaus:** Haus des Lebens (28. 5.—3. 6.), Abent. in Marienstadt (4.—10.); **Münz-Theater:** Sonnenbrucks (28.—31.), Stieftochter des Wilddiebs (1.—3. 6), Haus in Montevideo (4. bis 10.); **OTL.:** Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Gefährl. Fracht (4.—10.); **Pritzkow:** Geschäft m. d. Tode (28. 5.—3. 6.), Verflixte Rangen (4.—10.); **Stern:** Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Hokuspokus (4. bis 10.); **Taunus:** Monsieur Hulot (28. 5. bis 3. 6.), Haus des Lebens (4.—7.), Kampf um Höhe 270 (8.—10.); **Trumpf:** Nanga Parbat (28.—31.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (1.—3. 6.), Hokuspokus (4.—10.); **Zentrum:** Fünfzehnjähr. Kapitän (28.—31.), Hokuspokus (4. bis 10.).

Bezirk Prenzlauer Berg

Atlas: Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Hokuspokus (4.—10.); **Berolina:** Geschäft m. d. Tode (28. 5.—3. 6.), Erste Liebe (4.—7.), Frau nach Maß (8.—10.); **DEFA-Theater:** Verflixte Rangen (28. 5. bis 3. 6.), Geheimnisv. Wrack (4. bis 10.); **Filmtheater Friedrichshain:** Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Abent. in Marienstadt (4.—10.); **Helmholtz:** Geschäft m. d. Tode (28. 5.—3. 6.), Monsieur Hulot (4.—7.); Erste Liebe (8. bis 10.); **Kino am S-Bhf. Prenzl. Allee:** Frauenschicksale (28.—31.), Schiffe stürmen Bastionen (1.—3. 6.), Nacht in Venedig (4.—10.); **Libelle:** Nacht in Venedig (28. 5.—3. 6.), Geschäft m. d. Tode (4.—10.); **Metropol:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (28. bis 31.), Arena der Kühnen (1.—3. 6.), Nacht in Venedig (4.—7.), Monsieur Hulot (8.—10.); **Mila:** Haus des Lebens (28. 5. bis 3. 6.), Verflixte Rangen (4.—7.), Haus in Montevideo (8.—10.); **Nord:** Fanfan (28.—31.), Nacht in Venedig (1. bis 3. 6.); **Nordost:** Lust. Weiber von Windsor (28.—31.), Gute alte Zeit (1. bis 3. 6.), Haus des Lebens (4.—10.); **Puhlmann:** Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Abent. in Marienstadt (4.—10.); **Roxy:** Geschäft m. d. Tode (28. 5.—3. 6.), Haus des Lebens (4.—10.); **Skala:** Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Menschen eines Herzens (4.—10.); **Union:** Kahn d. fröhl. Leute (28.—31.), Spiel des Jahrh. (1.—3. 6.), Nacht in Venedig (4. bis 10.).

Bezirk Friedrichshain

Aboli: Haus des Lebens (28. 5. bis 3. 6.), Geschäft m. d. Tode (4.—7.), Nanga Parbat (8.—10.); **Amor:** Kein Hüsung (28. 5.—3. 6.), Erste Liebe (4.—7.), Drei tolle Tage (8.—10.); **Börsen Osten:** Schiffe stürmen Bastionen (28.—31.), Kl. u. gr. Glück (1.—3. 6.), Erste Liebe (4.—10.); **Central:** Nacht in Venedig (28. 5.—3. 6.), Arena der Kühnen (4.—7.), Von Marokko zum Kilimandscharo (8.—10.); **Elektra:** Land der Liebe (28.—31.), Über uns tagt es (1.—3. 6.), Monsieur Hulot (4.—7.), Fanfan (8.—10.); **Faun:** Geschäft m. d. Tode (28. 5—3. 6.), Haus in Montevideo (4.—10.); **Intimes:** Kein Hüsung (28. 5. bis 3. 6.), Monsieur Hulot (4.—10.); **Jahn-Lichtsp.:** Monsieur Hulot (28. 5. bis 3. 6.), Anna Susanna (4.—7.), geschlossen; **Kammer:** Geschäft m. d. Tode (28.—31.), Kampf um Höhe 270 (1. bis 3. 6.), Kein Hüsung (4.—7.), Verflixte Rangen (8.—10.); **Kulturhaus:** Gefährl. Fracht (30. 5.—3. 6.), Menschen eines Herzens (4.—10.); **Markgrafendamm:** Figaros Hochzeit (28.—29.), Kleine Muck (30.—31.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (1.—3. 6.), Nacht in Venedig (4. bis 7.). Monsieur Hulot (8.—10.); **Mirbach:** Nacht in Venedig (28. 5.—3. 6.), Groschenliedchen (4.—7.), Kampf um Höhe 27 0(8.—10.); **Monopol:** Haus in Montevideo (28. 5.—3. 6.), Menschen eines Herzens (4.—10.); **Tempo:** Erste Liebe (28. 5.—3. 6.), Kleine Muck (4. bis 7.), Gute alte Zeit (8.—10.); **Tilsiter:** Haus in Montevideo (28. 5. bis 3. 6.), Tapfere Herzen (4.—7.), Sonnenbrucks (8.—10.); **Traveplatz:** Schiffe stürmen Bastionen (28.—31.), Groschenliedchen (1.—3. 6.), Fanfan (4.—10.); **Welt:** Erste Liebe (28. 5.—3. 6.), 2 : 0 für Marika (4.—7.). Nanga Parbat (8. bis 10.).

Bezirk Pankow

Blauer Stern: Haus des Lebens (28. 5. bis 3. 6.), Geschäft m. d. Tode (4.—10.); **Capitol:** Familie Benthin (28.—31.), Peter Voß (1.—3. 6.), Monsieur Hulot (4.—7.), Gefährl. Fracht (8.—10.); **Central:** Drei tolle Tage (28.—31.), Für zwei Sechser Hoffnung (1.—3. 6.); **Filmpalast N'hausen:** Kahn d. fröhl. Leute (28.—31.), Urlaub mit Engel (1. bis 3. 6.), Vogelhändler (4.—10.); **Filmpalast Buchholz:** Haus in Montevideo (28. 5.—3. 6.); **Fortuna:** Drei tolle Tage (28.—31.), Nacht ist meine Welt (1. bis 3. 6.), Haus in Montevideo (4.—7.), Nacht in Venedig (8.—10.); **Hubertus:** Kein Hüsung (28.—31.), Nanga Parbat (1.—3. 6.), Haus in Montevideo (4. bis 10.); **Odeum:** Hokuspokus (28. 5. bis 3. 6.), Geheimnisv. Wrack (4.—10.); **Tivoli:** Verflixte Rangen (28. 5.—3. 6.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (4.—7.), Cordula (8.—10.); **Universum:** Hokuspokus (28. 5.—3. 6.), Vogelhändler (4.—7.), Monsieur Hulot (8. bis 10.).

Bezirk Köpenick

Apollo: Drei tolle Tage (28.—31.), Weiße Korridore (1.—3.), Tapfere Herzen (4.—7.), Peter Voß (8.—10.); **AVO Müggelheim:** Vulcano (28.—31.), Nanga Parbat (4.—10.); **Bali:** Haus des Lebens (28. 5.—3. 6.), Schiffe stürmen Bastionen (4.—7.), Gefährliche Fracht (8.—10.); **Europa:** Nacht in Venedig (28.—31.), Kartause, I. u. II. (1.—3. 6), Zwerge, Elefanten und Vulkane (4.—7.), Fanfan (8. bis 10.); **Forum:** Hokuspokus (28. 5. bis 3. 6.), Abent. in Marienstadt (4. bis 10.); **Kamera:** Geschäft m. d. Tode (28. 5.—3. 6.), Haus in Montevideo (4. bis 10.); **Kulturhaus:** Verflixte Rangen (28. 5.—3. 6.), Geheimnisv. Wrack (4. bis 10.); **Lichtpalast:** Monsieur Hulot (28. 5.—3. 6.), Urlaub mit Engel (4. bis 7.), Schiffe stürmen Bastionen (8.—10.); **Lyra:** Kleiner Muck (28.—30.), Berg ruft (1.—3. 6.), Haus des Lebens (4. bis 7.), Kein Hüsung (8.—10.); **Union:** Erste Liebe (28.—31.), Drei tolle Tage (1.—3. 6.), Gefährl. Fracht (4.—7.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (8. bis 10.); **UT Oberschöneweide:** Kartause, I. u. II. (28.—31.), Fanfan (1.—3. 6.), Schiffe stürmen Bastionen (4.—7.).

Bezirk Treptow

Astra: Haus des Lebens (28. 5.—3. 6.), Geheimnisv. Wrack (4.—10.); **Capitol:** Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Abent. in Marienstadt (4.—10.); **Corso:** Erste Liebe (28.—31.), Nacht in Venedig (1. bis 3. 6.), Vogelhändler (4.—10.); **Elster:** Nacht in Venedig (28.—31.), Immer nur Du (1.—3. 6.), 2 : 0 für Marika (4.—7.), Fanfan (8.—10.); **Elysium:** Haus in Montevideo (28. 5.—3. 6.), Gefährliche Fracht (4.—10.); **Silvana:** Gefährliche Fracht (28. 5.—3. 6.), Vogelhändler (4. bis 10.); **Sternwarte Treptow:** Monsieur Hulot (28.—31.), Für zwei Sechser Hoffnung (1.—3. 6.), Gefährl. Fracht (4.—7.), Tapfere Herzen (8.—10.).

Bezirk Weißensee

Delphi: Verflixte Rangen 28. 5.—3. 6.), Menschen eines Herzens (4.—10.); **Jugend:** Hokuspokus (28. 5.—3. 6.), Geheimnisvolle Wrack (4.—10.); **Rio:** Tapfere Herzen (28.—31.), Nanga Parbat (1.—3. 6.), Glück muß man haben (4.—7.), Peter Voß (8.—10.); **Toni:** Verflixte Rangen 28. 5.—3. 6.), Abent. in Marienstadt (4.—10.); **Uhu:** Geschäft m. d. Tode (28. 5.—3. 6.), Verflixte Rangen 4.—10.).

Bezirk Lichtenberg

Bio: Haus in Montevideo (28. 5.—3. 6.), Gefährl. Fracht (4.—10.); **Central:** Haus in Montevideo (28. 5.—3. 6.), Gefährl. Fracht (4.—10.); **Gloria:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (28.—31.), Sie tanzte nur einen Sommer (1.—3. 6.), Gefährliche Fracht (4.—10.); **Kammer:** Groschenliedchen (28.—31.), Nacht in Venedig (1.—7.), Haus in Montevideo (8.—10.); **Lichtburg:** Von Marokko zum Kilimandscharo (28.—31), Peter Voß (1. bis 3. 6.), Kein Hüsung (4.—10.); **Mali:** Spiel d. Jahrhunderts (28.—31.), Gute alte Zeit (1.—3.6.), Urlaub m. Engel (4.—7.), Buntkarierten (8.—10.); **Ringbahn Stalinallee:** Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Abent. in Marienstadt (4.—10.); **Schloß:** Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Geheimnisvolle Wrack (4.—10.); **Volkshaus Lichtenberg:** Hokuspokus (28. 5.—3. 6.), Abent. in Marienstadt 4.—10.); **Volkshaus Kaulsdorf:** Spiel des Jahrh. (28. bis 31.), Kl. u. gr. Glück (1.—3. 6.), Nacht in Venedig (4.—10.); **Vorwärts:** Verflixte Rangen (28. 5.—3. 6.), Geheimnisv. Wrack (4.—10.); **Filmbühne Staaken:** Kartause, I. u. II. (28.—31.), Vogelhändler (1.—3. 6.). Haus in Montevideo (4.—7.), Verflixte Rangen (8.—10.)

COTTBUS

UT-Weltspiegel: Haus des Lebens (28. 5. bis 3. 6.). Gefährl. Fracht (4.—10.); **Kammer:** Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Kein Hüsung (4—10.); **Süd-Lichtsp.:** Berg ruft (28.—31.), Heiße Jugendliebe (1.—3. 6.), Eine Frau — ein Wort (4. bis 7.), Lied der Heimat (8.—10.).

DRESDEN

Schauburg: Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Gefährl. Fracht (4.—10.); **Faunpalast:** Geschäft m. d. Tode (28. 5.—3. 6.), Hokuspokus (4.—10.); **Th. am Bischofsplatz:** Nacht in Venedig (28.—31.), Monsieur Hulot (1.—3. 6.), Groschenliedchen (4.—7.), Schiffe stürmen Bastionen (8.—10.); **Astoria:** Über uns tagt es (28.—31.), Arena der Kühnen (1. bis 3. 6.), Blaue Engel (4.—7.), Monsieur Taxi (8.—10.); **Wölfnitz:** Kein Hüsung (28. 5.—3. 6.), Vogelhändler (4.—10.); **Volkslichtsp. Bünaustr.:** Arena der Kühnen (28.—31.), Segel im Sturm (1. bis 3. 6.), Drei tolle Tage (4.—10.); **Park-lichtsp.:** Tapfere Herzen (28.—31.,. Eine Frau ein Wort (1.—3. 6.), Vogelhändler (4.—7.), Nacht in Venedig (8. bis 10.); **Goldenes Lamm:** Schiffe stürmen Bastionen (28.—31.), Blaue Wege (1.—3. 6.), Regimentstochter (4.—7.), Vulcano (8.—10.); **Großenhainer Str.:** Tapfere Herzen (28.—31.), Spiel d. Jahrh. (1.—3. 6.), Vogelhändler (4. bis 10.); **Titania:** Danka (28.—31.), Eine Frau — ein Wort (1.—3. 6.), Kartause, II. (4.—7.); Franz Schubert (8. bis 10.); **Ost-Lichtsp.:** Kein Hüsung (28. 5.—3. 6.), Vulcano (4.—10.); **Schillergarten:** Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (28. 5.—3. 6.), Fanfan (4.—10.); **Stephenson:** Haus in Montevideo (28. 5.—3. 6.), Kein Hüsung (4. bis 10.); **Niedersedlitz:** Kartause, II. (28.—31.), Verlegenheitskind (1. bis 3. 6.), Groschenliedchen (4.—10.); **Zschachwitz:** Schmuggler am Montblanc (28.—31.), Glück muß man haben (1. bis 3. 6.), Kleine Muck (4.—7.), Frauenschicksale (8.—10.); **Olympia:** Glück muß man haben (28. 5.—3. 6.), Schiffe stürmen Bastionen (4.—10.); **Kl. Theater Reick:** Immer nur Du (28.—31.), Heiße Jugendliebe (1.—3. 6.), Schüsse a. d. Grenze (4.—10.); **Filmeck:** Nanga Parbat (28. 5.—3. 6.), Erste Liebe (4. bis 10.); **Rathaus-Lichtsp.:** Für zwei Sechser Hoffnung (28. 5.—3. 6.), Nacht in Venedig (4.—10.); **Hebbel-Lichtsp.:** Regimentstochter (28.—31.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (1.—3. 6.), Berg ruft (4.—7.), Perlenkette (8.—10.); **Gittersee:** Drei tolle Tage (28.—31.), Nanga Parbat (1.—3. 6.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (4.—10.); **Lichtsp. Hellerau:** Zwerge, Elefanten und Vulkane (28.—31.), Pußtaklänge (1. bis 3. 6.), Wildwest in Oberbayern (4. bis 7.), Blaue Engel (8.—10.); **Lichtsp. Niederpoyritz:** Berg ruft (28.—31.), Franz Schubert (1.—3. 6.), Groschenliedchen (4.—7.), Drei tolle Tage (8. bis 10.); **Gerokstr.:** Kartause, II. (28. 5. bis 3. 6.), Eine Frau — ein Wort (4. bis 10.).

ERFURT

Palast: Geschäft mit dem Tode (28. bis 31.), Vogelhändler (1.—10. 6.); **Alhambra:** Kein Hüsung (28. 5.—3. 6.), Haus des Lebens (4.—10.); **Anger:** Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Haus in Montevideo (4.—10.); **Theater der Freundschaft:** Berg ruft (28. 5.—3. 6.), Schüsse a. d. Grenze (4.—7.). Wildwest in Oberbayern (8.—10.); **Kammer:** Drei tolle Tage (28. 5.—3. 6.), Monsieur Taxi (4.—7.), Nanga Parbat (8.—10.); **Th. d. Jugend:** Nacht in Venedig (28. bis 31.), Groschenliedchen (1. 6.—3. 6.), Für zwei Sechser Hoffnung (4.—7.), Franz Schubert (8.—10.).

FRANKFURT (ODER)

Bellevue: Kartause, II. (28. 5.—3. 6.), Nacht ist meine Welt (4.—10.); **Efka:** Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Hokuspokus (4.—10.); **Theater der Freundschaft:** Haus des Lebens (28. 5.—3. 6.), Verflixte Rangen (4.—10.).

GERA

Palast: Vogelhändler (28. 5.—3. 6.). Gefährl. Fracht (4.—10.); **Metropol:** Haus des Lebens (28. 5.—3. 6.), Blaue Engel (4.—7.), Schüsse a. d. Grenze (8.—10.); **Filmbühne:** Landstreicher (28. bis 31.), Heiraten, aber wen (1.—3. 6.), Groschenliedchen (4.—10.); **Südende:** Blaue Engel (28. 5.—3. 6.), Junge vom Sklavenschiff (4.—7.), Rotes Banner a. gr. Fels (8.—10.),

HALLE (SAALE)

Goethe-Lichtsp.: Kein Hüsung (28. 5. bis 3. 6.), Vogelhändler (4.—10.); **CT-Lichtspiele:** Geschäft m. d. Tode (28. 5. bis 3. 6.); **Ring-Theater:** Geschäft m. d. Tode (28. 5.—3. 6.), Haus des Lebens (4.—10.); **Theater der Freundschaft:** Gefährliche Fracht (28. 5. bis 3. 6.), Verflixte Rangen (4.—10.); **Schauburg:** Von Marokko z. Kilimandscharo (28.—30.), Zwerge, Elefanten u. Vulkane (31. 5.—3. 6.), Haus in Montevideo (4.—10.); **Capitol:** Haus in Montevideo (28.—31.), Monsieur Hulot (1.—3. 6.), Geschäft m. d. Tode (4.—10.); **Burg-Theater:** Nacht in Venedig (28. 5. bis 3. 6.), Flößer 1×1 (4.—7.), Groschenliedchen (8.—10.); **Trotha-Lichtsp.:** Monsieur Hulot (28.—31.), Haus in Montevideo (1.—3. 6.), Geschäft m. d. Tode (4.—10.); **Orpheum:** Schiffe stürmen Bastionen (28.—31.), Arena d. Kühnen (1.—3. 6.), Nacht in Venedig (4. bis 10.); **Casino:** Über uns tagt es (28. bis 31.), Kampf um Höhe 270 (1.—3. 6.), Drei tolle Tage (4.—7.), Monsieur Taxi (8.—10.); **Tobü:** Für zwei Sechser Hoffnung (28.—31.), Nanga Parbat (1. bis 3. 6.), Groschenliedchen (4.—7.), Hecht im Karpfenteich (8.—10.); **Heidekrug:** Glück muß man haben (28.—31.), Blaue Engel (1.—3. 6.), Schiffe stürmen Bastionen (4.—7.), Kampf um Höhe 270 (8. bis 10.); **Nietleben:** Schüsse a. d. Grenze (28. 5.—3. 6.), Haus in Montevideo (4.—10.).

KARL-MARX-STADT

Luxor: Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Gefährliche Fracht (4.—10.); **Europa:** Haus in Montevideo (28. 5.—3. 6.), Geschäft m. d. Tode (4.—10.); **Weltecho:** Berg ruft (28.—31.), Verlegenheitskind (1.—3. 6.), Groschenliedchen (4.—7.), Von Marokko z. Kilimandscharo (8. bis 10.); **Filmschau:** Nacht in Venedig (28. 5. bis 3. 6.), Tapfere Herzen (4.—7.), Junge Jahre (8.—10.); **Central:** Erste Liebe (28. 5.—3. 6.), Junge Jahre (4. bis 7.), Tapfere Herzen (8.—10.); **Metropol:** Eine Frau — ein Wort (28. bis 31.), Kampf um Höhe 270 (1.—3. 6.), Verlegenheitskind (4.—7.). Monsieur Taxi (8.—10.); **Biograph:** Fanfan (28. 5. bis 3. 6.), Mädchen Anna (4.—7.), Störenfriede (8.—10.); **Park-Lichtspiele:** Glück muß man haben (28.—30.), Berg ruft (1.—3. 6.), Segel im Sturm (4.—7.), Helsinki (8.—10.); **Stern:** Mädchen Anna 28.—30.), Tanzlehrer (1.—3. 6.), Regimentstochter (4.—7.), Moselfahrt aus Liebeskummer (8.—10.); **Capitol-Siegmar:** Monsieur Hulot (28. 5.—3. 6.), Kein Hüsung (4.—10.); **Gloria-Siegmar:** Für 2 Sechser Hoffnung (28. 5.—3. 6.). Kampf um Höhe 270 (4.—7.), Spiel d. Jahrh. (8.—10.).

LEIPZIG

Capitol: s. Tagespr. (28. 5.—3. 6.), Kein Hüsung (4.—10.); **Casino:** Erste Liebe (28. 5.—3. 6.), Hecht im Karpfenteich (4.—7.), Revisor (8.—10.); **Filmeck:** Vulcano (28. 5.—3. 6.), Schüsse a. d. Grenze (4.—7.), Helden von Pai Yang Ting (8—10.); **Th. d. Freundschaft:** Haus des Lebens (28. 5. bis 3. 6.), Gefährl. Fracht (4.—10.); **Wintergarten:** Haus in Montevideo (28. 5.—3. 6.), Geschäft m. d. Tode (4. bis 10.); **Lichtschauspielhaus:** Erste Liebe (28. 5.—3. 6.), Lachendes Land (4.—7.). Hecht im Karpfenteich (8. bis 10.); **Kino der Jugend:** Groschenliedchen (28.—31.), Rotes Banner a. gr. Fels (1.—3. 6.), Heiße Jugendliebe (4.—7.), Monsieur Taxi (8.—10.); **Regina:** Schiffe stürmen Bastionen (28. 5.—3. 6.), Haus des Lebens (4.—10.); **Albertgarten-Lichtsp.:** Mädchen Anna (28.—31.), Revisor (1.—3. 6.), Glück muß man haben (4.—7.), Kleinstadtpoet (8.—10.); **Viktoria:** Revisor (28.—31), Jagdgeschichten (1.—3. 6.), Monsieur Hulot (4. bis 10.); **Palast:** Segel im Sturm (28. bis 31.), Arena der Kühnen (1.—3. 6.), Kleinstadtpoet (4.—7.), Adr. unbek. (8. bis 10.); **Filmschau:** Über uns tagt es (28.—31.), Modell Bianka (1.—3. 6.), Nanga Parbat (4.—7.), Vulcano (8. bis 10.); **UT-Lichtsp.:** Nacht in Venedig (28. 5.—3. 6.), Schiffe stürmen Bastionen (4.—10.); **Stern:** Für zwei Sechser Hoffnung (28. 5.—3. 6.), Tapfere Herzen (4.—7.), Im Eise der Arktis (8. bis 10.); **Schauburg:** Flößer 1×1 (28. bis 31.), Modell Bianka (1.—3. 6.), Vogelhändler (4.—10.); **UT Kleinzschocher:** 2 : 0 für Marika (28.—31.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (1.—3. 6.), Frau meiner Träume (4.—7.), Blaue Engel (8.—10.); **Lichtspielhaus Großzschocher:** Drei tolle Tage (28.—31.), Franz Schubert (1.—3. 6.), Mädchen Anna (4. bis 7.), Junge Partisanen (8.—10.); **Ratskeller Knautkleeberg:** Blaue Engel (28. bis 31.), Sie tanzte nur einen Sommer (1.—3. 6.), Urlaub mit Engel (4.—7.), Tanzlehrer (8.—10.); **Elite:** Verlegenheitskind (28.—31.), Tanzlehrer (1. bis 3. 6.), Freundin Barbara (4.—7.), Pußtaklänge (8.—10.); **Hansa:** Arena der Kühnen (28.—31.); Über uns tagt es (1.—3. 6.), Drei tolle Tage (4.—10.); **Lichtburg:** Revisor (28.—30.), Im Eise der Arktis (1.—3. 6.), Regimentstochter (4.—7.), Berg ruft (8.—10.); **Central:** S. Tagespr. (28. 5.—3. 6.). Monsieur Hulot (4.—10.); **Filmpalast:** S. Tagespr. (28. 5.—3. 6.), Vogelhändler (4.—10.); **Lindenfels:** Monsieur Taxi (28.—31.), Frau Luna (1.—3. 6.), Drei Menschen (4.—7.), Helden von Pai Yang Ting (8.—10.); **Edda:** Frau nach Maß (28.—31.), Drei tolle Tage (1.—3. 6.), Unzertrennl. Freunde (4.—7.), In friedl. Tagen (8.—10.); **Golipa:** Kampf um Höhe 270 (28.—31.), Spiel d. Jahrh. (1.—3. 6.), Nacht in Venedig (4.—10.); **Coppi:** Pußtaklänge (28. 5.—3. 6.), Für zwei Sechser Hoffnung (4.—10.); **Eutritzscher Lichtsp.:** Kleine Muck (28. 5. bis 3. 6.), Nanga Parbat (4.—10.); **Olympia:** Drei tolle Tage (28.—31.), Nanga Parbat (1.—3. 6.), Kleine Muck (4.—7.), Heimkehr (8.—10.); **Germania:** Fanfan (28. 5.—3. 6.), Kampf um Höhe 270 (4.—7.), Tagebuch einer Ärztin (8.—10.); **Filmbühne Nord:** Schmuggler am Montblanc (28.—31.), Freundin Barbara (1.—3. 6.), Tagebuch einer Ärztin (4.—7.), Junge Jahre (8.—10.); **UT-Schönefeld:** Kartause, I. u. II. (28. bis 31.), Adr. unbek. (1.—3. 6.), Störenfriede (4.—7.), Lachendes Land (8. bis 10.).

MAGDEBURG

Theater des Friedens: Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Gefährl. Fracht (4. bis 10.); **Theater der Freundschaft:** Haus des Lebens (28. 5.—3. 6.), Geschäft m. d. Tode (4.—10.); **Gloria:** Tapfere Herzen (28.—31.), In geh. Mission (1. bis 3. 6.), Vogelhändler (4.—10.); **Kammer:** Haus in Montevideo (28. 5.—3. 6.), Tapfere Herzen (4.—7.), In geh. Mission (8.—10.); **Turmpark:** Schiffe stürmen Bastionen (28.—31.), Kampf um Höhe 270 (1.—3. 6.), Haus in Montevideo (4.—10.); **Elbe-Lichtsp.:** Groschenliedchen (28.—31.), Zwerge, Elefanten und Vulkane (1.—3. 6.), Fanfan (4. bis 10.); **Apollo:** Drei tolle Tage (28.5. bis 3. 6.), Groschenliedchen (4.—7.), Flößer 1×1 (8.—10.); **Linden-Lichtsp.:** Eine Frau — ein Wort (28.—31.), Schiffe stürmen Bastionen (1.—3. 6.), Drei tolle Tage (4.—7.), Vulcano (8. bis 10.), **Scala:** Vogelhändler (28. 5. bis 3. 6.), Gefährl. Fracht (4.—10.); **Palast Buckau:** Geschäft m. d. Tode (28. 5. bis 3. 6.), Vogelhändler (4.—10.); **Roxy:** Nanga Parbat (28.—31.), Für zwei Sechser Hoffnung (1.—3. 6.), Haus des Lebens (4.—10.); **Oli:** Kein Hüsung (28. 5.—3. 6.), Monsieur Hulot (4. bis 10.); **Süd-Lichtsp.:** Nacht in Venedig (28. 5.—3. 6.), Kein Hüsung (4.—10.); **Marktschlößchen:** Helsinki (28.—31.), Hut, der Wunder tut (1.—3. 6.), Drei tolle Tage (4.—10.); **Rothensee:** Spiel d. Jahrh. (28.—31.), Groschenliedchen (1.—3. 6.), Erste Liebe (4.—7.), Verlegenheitskind (8.—10.); **Hansa:** Erste Liebe (28. 5—3. 6.), Unter dem Joch (4.—7.), Unbesiegbaren (8.—10.); **Südost-Lichtsp.:** Verlegenheitskind (28. bis 31.), Abent. eines Doppelg. (1.—3. 6.), Über uns tagt es (4.—7.), Kampf um Höhe 270 (8.—10.).

NEUBRANDENBURG

Filmpalast: Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Kampf um Höhe 270 (4.—10.); **Sportlerheim:** Monsieur Hulot (1.—3. 6.), Roman e. jg. Ehe (4.—10.).

NEUSTRELITZ

Filmtheater der Jugend: Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Hokuspokus (4.—10.).

POTSDAM

Charlott: Tapfere Herzen (28. 5.—3. 6.), Verflixte Rangen (4.—10.); **Melodie:** Nanga Parbat (28. 5.—3. 6.), Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse (4. bis 10.); **Obelisk:** Kein Hüsung (28. 5. bis 3. 6.), Geschäft m. d. Tode (4.—10.); **Thalia:** Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Hokuspokus (4.—10.); **Union:** Haus des Lebens (28. 5.—3. 6.), Kleine Muck (4.—7.), Schüsse a. d. Grenze (8.—10.).

ROSTOCK

Capitol: Vogelhändler (28. 5.—3. 6.), Gefährl. Fracht (4.—10.); **Theater des Friedens:** Spiel d. Jahrh. (28. 5. bis 3. 6.), Abent. im Schloß (4.—10.); **Hansa:** Adr. unbek. (28. 5.—3. 6.), Lust. Weiber (4.—10.); **Metropol:** Rembrandt (28. 5.—3. 6.), Arena der Kühnen (4.—10.).

SCHWERIN

Capitol: Gefährl. Fracht (28. 5.—3. 6.), Hokuspokus (4.—10.); **Schauburg:** Unzertrennl. Freunde (28. 5.—3. 6.). Abent. e. Doppelgängers (4.—10.).

SUHL

Kristall: Geschäft m. d. Tode (28. 5. bis 3. 6.), Haus des Lebens (4.—10.); **Zentralhallen:** Kampf um Öl (28.—31.), Geheimakten Solvay (1.—3. 6.), Hokuspokus (4.—10.); **UT-Lichtsp.:** Segel im Sturm (28.—31.), Regimentstochter (4. bis 7. 6.).

Programmänderungen vorbehalten

Premierenspiegel

4. 6. **Das geheimnisvolle Wrack (DEFA)**
Abenteuer in Marienstadt (Polen)
Menschen eines Herzens (tschechoslow./chines. Gemeinschaftsproduktion)

11. 6. **Herz der Welt (Westdeutschland)**
Der Bäcker von Valorgue (Frankreich)

18. 6. **Festwoche des ungarischen Films mit:**
„Rakoczis Leutnant"
„Unter der Stadt"
„Auf Jagd in den Donauwäldern"

25. 6. **Solange Du da bist (Westdeutschland)**
Auf der Alm, da gibt's ka Sünd (Österreich)

Auf Wunsch unserer Leser bringen wir eine Übersicht über die neu herauskommenden Filme, deren Premiere an dem angegebenen Tag in den nicht im einzelnen genannten Uraufführungstheatern der Großstädte der DDR stattfindet. Änderungen vorbehalten.



Bei der Internationalen Modenschau im Park von Leipzig-Markkleeberg



Eine Modeplauderei

Ein farbiger Dokumentarfilm der DEFA. Regie: Max Jaap. Drehbuch: Max Jaap u. L. Kusche



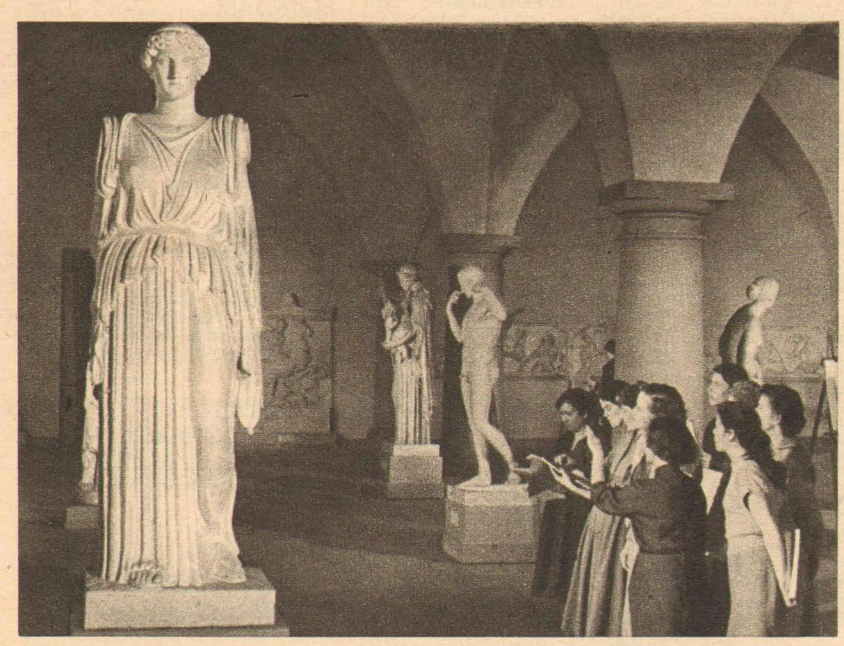
Wie steht es mit unserer Mode? Wie kann man ihr helfen? Auch solche Fragen stellt dieser Farbfilm

Liebe Filmspiegel-Leserin!

Genaue Ratschläge darüber, wie Sie sich von morgens früh bis spät abends kleiden können, wird Ihnen unser farbiger Dokumentarfilm „Eine Modeplauderei" leider nicht geben. Sind Sie nun sehr enttäuscht? Wir möchten Ihnen auch keine Modenschau von A bis Z zeigen; derlei zu sehen, hatten Sie ja anderswo als im Kino oft genug Gelegenheit. Und, bitte, erwarten Sie auch keinen tiefschürfenden Abriß der Modegeschichte von Evas Feigenblatt bis zur Gegenwart; denn wir wollen ja über die Mode plaudern — und nicht dozieren. Immerhin: zu einem kleinen Ausflug in die Vergangenheit lädt unser Film Sie ein. Was verrät uns der Faltenwurf an einer klassischen Plastik über den Schönheitssinn der Antike? Und hat nicht auch eine kleine Brokatstickerei aus der Renaissance eine Geschichte zu erzählen — eine Geschichte über die, welche sie geschaffen, und über die, welche sie getragen haben? Ein kleiner Film im Film, aus den Anfängen der Kinematographie für Sie zusammengetragen, hält der Mode des verflossenen Halbjahrhunderts den Spiegel vor: Kleider, die wie Karikaturen, und Tänze, die wie Parodien anmuten. Sie selbst, verehrte Freundin, mögen entscheiden, wo die Schönheit liegt — im Grellen, Bunten und Lauten — oder in der Harmonie von Schnitt, Material und Farbe. Im Mittelpunkt der MODEPLAUDEREI steht natürlich die Mode von heute. Das heißt ...: die Mode, die wir uns heute wünschen. Denn eigentlich — das wollten Sie doch sagen, nicht wahr? — haben wir ja heute noch gar keine Mode... Nun, plaudern läßt sich auch über etwas, was man noch nicht hat: und wenn unser Film auch noch nicht die prächtige Blüte zeigen kann, so möchte er doch von den jungen Knospen ein Bild geben. Denn es ist ja Frühling, und der Sommer steht — hoffentlich auch unserer Mode — dicht vor der Tür. Sicher knüpfen auch Sie große Hoffnungen an die Arbeit des neu geschaffenen Instituts für Bekleidungskultur; wir tun das gleiche. Unser Film ist fertig — unsere Mode noch nicht. Halten Sie jetzt, liebe Leserin, Ihre schönen Augen offen: prüfen Sie, was man Ihnen anbietet; bleiben Sie dem guten Geschmack treu, von dem wir sicher sind, daß Sie ihn besitzen... Nicht zuletzt möchte unsere MODEPLAUDEREI Ihnen Freude machen; und wenn Sie bei manchem Detail des Filmes fragen: „Was soll das?", so möchten wir zurückfragen: „Was soll das lichtgrüne Salatblatt auf der Abendbrotplatte? — Appetit machen soll's; dem Auge eine Freude sein!"

Freundlichst grüßen Sie

MAX JAAP und LOTHAR KUSCHE



Im Dresdener Albertinum: Modeschülerinnen auf den Spuren antiker Schönheit. Man braucht die klassische Kleidung nicht nachzuahmen und kann doch viel von ihr lernen



Bei einem kleinen Streifzug durch die Vergangenheit der Mode wird im Leipziger Grassi-Museum eine aufschlußreiche, gotische Kissenplatte entdeckt und aufgenommen